

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Jähr 1884: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.
Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzuliefern.

Administration, Verlag und Insertionsaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hofstein & Bogler, Wallfischgasse 10, N. Dypelt, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schlot, 1., Wallzeile 12, R. Wölfe, Seilerstätte 2, M. Dules, 1., Ritzmergasse 12. In Budapest: Janus Gy. Dorotbagasse 11, Leop. Lang, Döbessplatz 3, N. V. Goldberger, Servitenplatz 3.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die einspaltige, 10 kr. für die zwispaltige, 15 kr. für die dreispaltige, 20 kr. für die vier-spaltige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile exklusive der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Des Sonntages wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes Dienstag, den 22. April 1884

Der Gemeingeist muß aufgerichtet werden!

Oedenburg, 19. April 1884.

Der letzte Gedanke der gedankenschweren Rede, welche Balthasar Horváth vor einigen Tagen in Temesvár gehalten hat, als er vor den dortigen Wählern sein politisches Programm entwickelte, verdient mit goldenen Lettern in die Annalen der Geschichte ungarisch-parlamentarischer Ernennungen eingetragen zu werden.

Der gewiegte Kenner unserer vaterländischen Erscheinungen und weitberühmte Staatsmann Horváth sagte:

Die Anomalie, daß das ungarische Oberhaus ausschließlich aus geborenen Gesetzgebern bestehe; daß es mit dem auf dem Repräsentativsystem beruhenden Unterhause nicht mindestens einigermaßen in Einklang gebracht werde; daß in diesem Saale der Legislative auch solche Plaz finden, welche Unterthanen fremder Staaten, ja Mitglieder fremder Gesetzgebungen sind, und daß diese aus dem Gesichtspunkte fremder Interessen in den vitalen Fragen der ungarischen Nation mit entscheiden; daß Jedermann, der als Maguat geboren, Sit und Stimme habe im Oberhause, obwohl er außer seiner eigenen Individualität nichts und Niemanden vertritt; daß endlich das Oberhaus ein unbeschränktes Vetorecht habe gegenüber den Beschlüssen des Unterhauses und dadurch die Rechte der Volkvertretung zur schalen Illusion zu machen vermöge: Diese können wir nicht weiter dulden; dieses lassen weder die Interessen des Staates, noch die Reputation unserer Nation zu."

Nedner sagte ferner: „Der Gemeingeist muß aufgerichtet und der Bürger zur Gesetzgebung mitberufen werden.“

„Bedarf es“ — fuhr Horváth in seiner epochemachenden Programmrede fort — „eines besseren Beweises für den Verfall des Gemeingeistes, als jene traurige und zugleich gefährliche Bewegung, welche im vorigen Jahre in diesem Vaterlande ihre Orgien feierte und die uns unter dem Namen Antisemitismus bekannt ist? Wir haben erlebt, daß das Volk selbst, welches vor kaum vier Jahrzehnten sich seiner Fesseln entwand, Massenpetitionen an einen Faktor der Gesetzgebung sandte, um gegen die Gleichberechtigung zu protestieren, vergessend, daß Derjenige, der die Segnungen der Freiheit einem Anderen verweigert, die letzteren für sich allein als Privileg fordert, auch selbst leicht den Privilegien Anderer zum Opfer fallen könne. Das ist die Demagogie, die größte und gefährlichste Feindin der Demokratie. Ich meine jene Demokratie, welche nicht mehr verlangt, als daß bei der Bestimmung des Wertes der Individuen nicht die Geburt, sondern das persönliche Verdienst den Ausschlag geben solle; ich meine jene Demokratie, die ich die Aristokratie der Intelligenz nenne. Blicken wir um uns und wir werden finden, daß unsere justizielle Organisation das einzige Gebiet bildet, auf welchem die demokratischen Prinzipien zur vollen und unbedingten Geltung gelangt sind. Auf allen anderen Gebieten des öffentlichen Lebens ist die Demokratie mehr minder in den Hintergrund gedrängt worden und in der Gesellschaft vollends kämpft sie mit wiedererwachenden Vorurteilen und ist nahe daran, in Wälde auf ihre

einzigste Rolle, auf jene einer bloß geduldeten Klasse zurückgedrängt zu werden. Hier liegt der Urquell des Übels. Dieser muß verstopft werden und das Uebel ist geheilt. Das Volk von seinen Vorurteilen bekehren, eine starke Phalanx bilden gegen die Verbreitung unedler Leidenschaften, den Kultus der großen und schönen Ideen wieder herstellen, die schlummernde Thatenkraft den Armen der Apathie entreißen, in dem gegenwärtigen Geschlecht die alte Begeisterung und den Glauben erwecken, daß es sich nur zu schaaren brauche um die Fahne, die es von den Vätern geerbt, auf daß der Sieg gesichert sei: das wäre die einzig mögliche Art der Sanierung und zugleich die ernsteste und schwierigste Aufgabe der Gegenwart.

„Ich bleibe unverrückbar dabei, daß der Urquell unserer Uebel in dem Verfall des Zeitgeistes liege, und daß es eine Lebensfrage für unser Vaterland sei, dem Umsichgreifen dieser Uebel Einhalt zu gebieten. Dem füge ich noch hinzu, daß auf diesem Gebiete eine große Aufgabe der Bürgerklasse zufällt, unter welcher ich nicht allein die Gewerbe- und Handeltreibenden, sondern auch Aerzte, Advokaten, Beamte und überhaupt alle Jene verstehe, deren Kapital die Intelligenz oder die Arbeit ist.“

Nedner schließt mit dem Versprechen, außerhalb der Parteien für den Liberalismus zu wirken und richtet einen Appell an das Bürgertum im Vereine mit der Gentry, in diesem Sinne zu wirken.

In Besprechung dieser Rede Horváth's fragt der „Vester Lloyd“: „Ist eine Allianz des

Seuffleton.

Ein Lustspiel.

(Fortsetzung)

Herr von Vigneux nahm seine Maßregeln wie ein vorsichtiger Feldherr; einer seiner Freunde mußte sich Alfreds Punkt acht Uhr Abends verschern, und bürgte dem Vater für ihn bis um acht Uhr Morgens. Er selbst bestieg um eils Uhr Alfreds gefattelten Klappen und trabte nach Seceau. Einige Minuten vor zwölf war er dort und da zeigte ihm Jean, der hinter ihm ritt, ein Landhaus, dessen weiße Mauern durch die Nacht schimmerten.

Hier ist das Haus, gnädiger Herr.

Die Thür wird offen sein, ist ein Hund da?

Nein, Niemand wohnt sonst im Hause als ein alter Gärtner, der sich regelmäßig jeden Abend betrinkt, und der jetzt schon lange schnarcht; dann sind noch ein Paar Frauen da, die auch schon längst in den Federn sein werden.

Noch eins, wie heißt denn die Mutter der Mademoiselle Clementine?

Madame Gerard.

Ist Madame Gerard reich?

Der gnädige Herr wird wohl einsehen, daß Damen, die in einem kleinen Hause wohnen, und nicht Kutscher und Pferde haben, nicht reich sein können, doch scheinen sie sehr wohlhabend zu sein.

Der Baron sprang vom Pferde, warf Jean die Zügel zu und ging behutsam aber raschen Schrittes auf das Haus zu, dessen Thür, wie er sich gleich gedacht hatte, nicht verschlossen war. Durch einen kleinen Vorplatz eilte er in den grünen Saal. Der Mond schien nicht, aber funkelnde Sterne er-

hellten die Nacht so, daß, um mit dem englischen Dichter zu reden, die Dunkelheit sichtbar war und der besorgte Vater eine weiße Gestalt unterscheiden konnte, die auf einer Gartenbank saß; er trat auf sie zu und redete sie, damit sie keinen Augenblick im Zweifel bleibe, daß er um seines Sohnes und ihr Geheimnis wisse, gleich mit den Worten an: „Mademoiselle, ich bin nicht Alfred, den Sie erwarten, ich bin sein Vater, der Baron von Vigneux; erschrecken Sie nicht darüber, mein Kind, Sie sind deshalb nicht verrathen, eine sehr natürliche Sorgsamkeit läßt mich den Handlungen meines Sohnes mit späherndem Auge folgen, und seine Schritte überwachen; ich habe sein Geheimnis entdeckt und erfahren, daß er so glücklich war, Ihre Aufmerksamkeit zu erregen und auch das Rendezvous dieser Nacht ist mir nicht verborgen geblieben, mein Sohn aber ist nicht mehr Herr seiner Zeit und statt seiner bin ich hier.“

Die Dame, an die sich Herr von Vigneux mit diesen Worten wandte, stand von ihrer Bank auf, wich einen Schritt zurück und schien endlich, ganz bestürzt, bitterlich zu weinen.

„Weinen Sie nicht so, Mademoiselle, tröstete sie der Baron und trat näher auf sie zu, Ihr Geheimnis, wenn Sie ein Geheimnis haben, ist in guten Händen. Können Sie denn nicht meinem Sohne diese Zusammenkunft bewilligt haben, um ihm zu sagen, daß die Art, wie er sich Ihnen genähert hat, unschädlich sei, daß, wenn man so glücklich gewesen ist, mit einem so liebenswürdigen Mädchen wie Sie ein Verhältnis angeknüpft zu haben, man es mutig am selben Tage fortsetzen, und ernstlich fortsetzen, und es den Eltern entdecken muß? Ich meines Theils, ich denke mir, das etwa würden Sie ihm gesagt haben, wenn er jetzt zu

Ihren Füßen läge, und wenn ich jetzt statt seiner gekommen bin, so geschah es, entschuldigen Sie gütigst den Antheil, den ich an Ihnen nehme, um Ihnen zu sagen, daß dieses Rendezvous bei so später Zeit, wie ehrenwerth auch die Gründe seien, die Sie veranlassen, es zu bewilligen, doch Gefahren hatte; wahrlich, Mademoiselle, wenn jetzt an diesem entlegenen, einsamen Orte mein Sohn zu Ihren Füßen läge, so wäre das gefährlich für ihn und vielleicht für Sie; trauen Sie darin meiner Erfahrung und nehmen Sie meinen Rath an.

Zunächst soll sich ein junges Mädchen so wenig als möglich von der Mutter entfernen, noch weniger aber einen so entscheidenden Schritt, wie Sie ihn jetzt gewagt haben, ohne ihr Wissen thun. Mein Sohn ist voll Ehrgefühl, ich verbürge mich für seine redliche Denkart und seine ehrlichen Absichten; aber er ist noch ein Kind, er kann nicht ohne meine Einwilligung über seine Zukunft verfügen, und ich gestehe Ihnen, ich bin sehr weit entfernt, ihm schon jetzt zu gestatten, daß er sich verheirathe. Hören Sie mich wohl an, Mademoiselle, und erlauben Sie mir jetzt auch, ein wenig für mich selbst zu reden, einen Schritt zu entschuldigen, der vielleicht kühn erscheint, den aber einige Worte Ihnen hoffentlich als passend und schicklich erscheinen lassen werden. Ich kenne Sie nicht, ich weiß kaum Ihren Namen, Ihre Stellung in der Welt, die Verhältnisse ihrer Mutter sind mir unbekannt, und so kann das, was ich Ihnen sagen muß, nichts Beleidigendes für Sie haben. — Ich werde meinem Sohne in den ersten zehn Jahren meine Erlaubnis zu einer Verheirathung nicht geben. Sie sehen nun wohl, welcher Gefahr Sie sich aussetzen! . . .“

(Fortsetzung folgt)

Siehe das „Ausrirte Sonntagsblatt“

städtischen Bürgertums mit der Gentry möglich? Was ist Gentry? Zu dieser Stunde ist sie in unserem öffentlichen Leben noch Alles. Sie sitzt in der Regierung des Landes und leitet seine Geschäfte; sie bildet das Parlament und gibt dort Gesetze; sie beherrscht das Komitat und gestaltet somit die Ausführung der Gesetze nach ihrem Sinn; sie übt die Rechtsprechung in den Gerichtshöfen; sie steht neuestens an der Spitze von zahlreichen technischen Unternehmungen; sie zeigt sich nicht ungewandt in finanziellen Geschäften und wenn je eine Mittelklasse ein Land regiert und beherrscht hat, so thut die ungar. Gentry das. Die ungarische Bürgerschaft? Man hat nur die Tafeln der amtlichen Statistik aufzuschlagen, um sich von dem Feuertreiber zu überzeugen, mit dem sie sich der Pflege nationaler Aufgaben hingibt; man muß nur das Wachsen und Gedeihen unserer Städte betrachten, um von ihrer Tüchtigkeit und Energie überzeugt zu sein.

Wahr ist es allerdings: Die Gentry nimmt in unserm öffentlichen Leben eine Stellung ein, die vielleicht nicht größer ist als ihr Talent, die aber in der That eine geradezu monopolistische zu nennen ist.

Nichts Zeitgemäßeres konnte darum der künftige Abgeordnete von Temesvár thun, als da er das ungarische Bürgertum aufrief, an dem Beispiele der Gentry zum Bewußtsein seines politischen Wertes und seiner öffentlichen Mission zu gelangen.

Ja, der leider immer mehr sich zerbröckelnde Gemeingeist muß unbedingt und mit allen Mitteln aufgerichtet werden.

Das intelligente Bürgertum sei selbst vor dem hohen Klerus und den ritterbürtigen Magnaten berufen, insbesondere das besonnener, einsichtsvolle Bürgertum der größeren Städte, an der Lenkung der Geschicke des Landes; was ein ehrenfester, geistbegabter Bürger leisten kann, hat Balthasar Horváth durch sein eigenes Können bewiesen. Er ist aus jenem kleinen Bürgertume hervorgegangen, welches leider in unserer Politik sonst kaum eine sichtbare Spur zeigt, und gewiß ein lebendiges Beispiel von der Superiorität der Begabung, die selbst inmitten der widerwärtigsten Verhältnisse die Wege des Erfolges findet. Niemand ist in dem Maße geeignet und befugt, wie Balthasar Horváth, jene Mahnung an das ungarische Bürgertum zu richten, es möge seine Stelle in der Politik des Landes reklamieren und Gemeingeist betätigen. Doch auch nicht anders, als auf dem durch Horváth gekennzeichneten Wege, auf dem Wege einer entschlossenen liberalen Politik, ist jene Position zu erlangen. Die ungarischen Städte mögen an dem Beispiele Temesvárs den liberalen Beruf des Städtewesens in unserem Vaterlande erkennen.

Wir schließen abermals auf die Worte des „Bester Lloyd“ zurückkommend, mit der Mahnung: Wenn die Gentry den Vollgenuß politischer Macht zu verteidigen hat, so hat das Bürgertum die Theilhaberschaft an der Macht zu erwerben; aber nur diese beiden Faktoren vermögen neben einander die Macht auszuüben, während jede andere Allianz eine vorübergehende wäre, welcher der Kampf auf dem Fuße folgen müßte. Das ist, unseres Erachtens, die Quintessenz der Rede Balthasar Horváth's und das hebt dieselbe empor, hoch über das Niveau der üblichen Kandidatenreden und macht sie zu einer sozialpolitischen Manifestation von weittragendem Werte. Damit eine solche Allianz zur Wahrheit werde, dazu ist vor Allem notwendig, daß das Bürgertum etwas von jenem kraftvollen politischen Selbstbewußtsein erwerbe, das echter Gemeingeist und feuriger Patriotismus verleihen. Die Städtebürger können aber ihren Ideen nur dann Respekt verschaffen, wenn sie selber einander respektieren. Auf keinem andern Wege, als auf dem Wege der ständigen und beherzten Verteidigung der Freisinnigkeit, Brüderlichkeit und Vaterlandsliebe, vermag der Bürger endlich zur Wohlfahrt zu gelangen. Wir wünschen, daß die Temesvárer Rede das Programm der ungarischen Städtepolitik werde.

Finis Poloniae.

Dedenburg 19. April.

Eines jener traurigen Ereignisse, welche unter dem Drucke unheimlicher Tyrannei ihre Spuren tief in die moderne Entwicklung Rußlands eingegraben haben, hat die öffentliche Aufmerksamkeit wiederum auf die inneren Zustände des nordischen Reiches gelenkt. Der brutale Russifizierungs-Gelächter der St. Petersburg Regierung, wonach im Gebiete der Jagellonen die polnische Sprache aus den Schulen und der Kirche

berbannt und ein Land, dessen Tugenden einst zum Sprichworte der Ritterlichkeit und Vaterlandsliebe wurden, seiner Nationalität entkleidet ward, mußte nothwendig alle Reminiscenzen an die furchtbaren Gewaltthaten wachrufen, mit welchen der Nihilismus seine Entstehung und sein allmähliges Wachstum behätigt hat.

Als die Kaiserkrönung in Moskau mit ihrem stolzen, religiösdynastischen Gepränge und ihren rauschenden Festen vorübergegangen war, glaubte die öffentliche Meinung Rußlands aufathmen zu dürfen. Doch anstatt die sich hiedurch darbietende Gelegenheit zu ergreifen, und in das Geleise einer Rekonkiliationspolitik einzubiegen, statt auf die Gemüther besänftigend zu wirken, und in dem Umstande, daß die Czarenkrone dem Beherrscher aller Reußen ohne Erneuerung eines verbrecherischen Versuches auf das Haupt gesetzt werden konnte, ein Entgegenkommen von Seite der Nihilisten zu erblicken, gefiel man sich darin, sein Hauptaugenmerk auf die starke Wirkung zu lenken, welche die gewissermaßen sinnliche Entfaltung des autokratischen Prinzips, die äußere Betonung seiner Macht und Herrlichkeit auf ein in seinem innersten Keim monarchisches Volk ausgeübt hatte. Man durfte sich der Hoffnung hingeben, daß diese Wirkung nicht ohne Weiteres verrauschen werde, daß die kirchliche und politische Weihe der Krönung belebend und befruchtend auf die alten, im Kirchenthum und Patriarchalismus wurzelnden Traditionen des Verhältnisses zwischen den russischen Völkern und ihrem Herrscher zurückwirken würde, was sicherlich kein Irrthum war. Aber man erwartete mehr. Man glaubte, daß diese Kräftigung des monarchischen Gedankens auch in die rationalen und sogar gesellschaftlichen Funktionen des russischen Staatslebens dringen werde. Je deutlicher sich die Erkenntniß von der Unzulänglichkeit der politischen Gewalten gegen die nihilistische Bewegung aufgedrängt hatte, desto mehr versprach man sich von einer sozialen Reaktion gegen dieselben. Und hier, wie es scheint, begann das Kapitel der Täuschungen.

Die tausendköpfige Hydra des Nihilismus begann sich bald zu regen. Wenn ihn zahlreiche Thatfachen der Genußsucht und Frivolität der höheren Kreise, der Korruption und geistigen Versunkenheit nicht geschaffen haben, so haben sie doch, vereint mit dem sporadischen Ausbruche des sich gegen tyrannische Unterdrückung sträubenden Volkes, die Voraussetzung seiner Entstehung dargeboten. Nicht bloß die Formen und Institutionen, sondern der gesellschaftliche Inhalt des gesamten russischen Staatslebens sind Gegenstand des Vernichtungskampfes, welchen die Nihilisten zu entfesseln bemüht sind. Der Nihilismus gesteht dem Staate keine Termine zu. Er schöpft seine ganze Kraft nicht aus den Prinzipien, die er vertritt, sondern aus dem Entsetzen das die Mittel hervorrufen, zu denen er greift. Seine erste Sorge ist es niemals in Vergessenheit zu gerathen. Nothwendig wird immer mehr das Objekt seiner Thätigkeit das Verbrechen, und zwar das Verbrechen um seiner selbst und seiner terroristischen Wirkungen, kaum um irgend eines auch nur erheuchelten ethischen Zweckes willen, werden müssen. Insofern wird nun die Heilung des Uebels allerdings nur aus einer durchgreifenden inneren Reform der Gesellschaft erfolgen, emporwachsen können.

Was that aber Rußland um dieses Kardinalübel von der Wurzel aus zu heilen? Was that Rußland um dieses moralisch weit über die Grenzen des Zarenreiches wirkende epidemische Geschwür zu entfernen? Nicht nur gar nichts, sondern es beging im Gegentheil Alles, was nur fähig ist die Gefährlichkeit dieses Uebels zu steigern. Man sagt gewöhnlich: „Wenn Gott verderben will, dem raubt er den Verstand.“ Dieses leider nur zu wahre Sprichwort scheint sich diesmal an Rußland zu bewahrheiten.

Wenn Rußland meint, daß es mit Verstärkungen der „dritten Abtheilung“, daß es mit Panzerhenden, mit Hausdurchsuchungen und Massenverhaftungen das unheimliche Ungeheuer des Nihilismus ausrotten werde, so geht es stark fehl.

Das Vertrauen, die Liebe des Volkes, Zufriedenheit nach Innen, Gerechtigkeit, Freiheit und Gleichberechtigung, dieß ist der Talisman der einzig und allein Rettung bringen kann.

Wenn man aber mit grausamer Tyranneihand einem Volke, das einst im europäischen Konzerte eine ruhmvolle Rolle spielte, das stolz auf seine Vergangenheit hinweisen kann, das heiligste Gefühl der Nationalität raubt, durch brutale Verbannung seiner Sprache aus Kirche und Schule in ihm die Liebe zur Religion und zur Wissenschaft meuchlings tödtet, und dieß Alles unter der Aegide eines Allianzfriedens thut, welcher der polnischen Nation tobbringender erscheint als der blutigste Krieg: dann hat man das schwarze Gespenst nihilistischer Ideen das heut' morgen nicht nur für Rußland allein, sondern für ganz Europa unheilverheißend wird, nur selbst heraufbeschworen.

Bei diesem „Finis Poloniae“ sollte doch Europa, insbesondere aber die friedenverbürgende Trippel-Allianz auch mitsprechen!

K—ch.

Korteschwefen.

Dedenburg, den 19. April 1884.

Wie theuer ist doch die Popularität! Der sie nicht besitzt, muß Tausende opfern, wenn er sie auch nur für einen Tag braucht. Die so erworbene Popularität dauert freilich nur so lange, bis das Geld wieder weg ist, und nur Derjenige kann auf die Dauer derselben rechnen, der sich für die Rechte des Volkes begeistert, für dieselben kämpfen kann.

Bei den Ablegatenwahlen spielt die Popularität eine hervorragende Rolle, es kann dadurch Vieles erspart werden, und der hiedurch errungene Sieg ist größer und imposanter, als der mit Geld erkaufte Triumph.

Ob important, ob nicht, was liegt daran, denken sich die Regierungskandidaten, wenn nur ein Sieg erreicht wird, die Popularität ist Nebensache, der Dispositionsfond gewährt ja die Mittel und wozu hätte denn die Regierung das Aemterverleihungsgeld, den Polizei- und Militärapparat zur Verfügung, als um hiedurch die wirkliche Popularität entbehrlich zu machen?

Zwei Zeitpunkte gibt es im Korteschwefen, der erste ist der, wann die Verwaltungämter sich in Bestechungskanzleien und in drohende Ritterburgen verwandeln, der zweite ist jener, wann sie der Opposition gegenüber mit Polizei und Militär als „Ordnungsmacher“ auftreten.

Wir leben gegenwärtig im ersten Zeitschnitte. Wenn jetzt zu den Stuhlrichtern Beschwefelnde kommen, ist die erste Frage, zu welcher Partei sie gehören? Sind sie Anhänger der Regierungspartei, dann wird prompt erledigt, gehören sie jedoch zur Opposition, dann hat man keine Zeit, sich mit ihrer Angelegenheit zu befassen.

Den Gemeindevotären, die unter der Herrschaft der Stuhlrichter stecken, werden Bögen zugesendet, welche sie als Agitatoren für die Regierungspartei, bei Androhung sonstigen Amtsverlustes, zu unterfertigen haben. Der dieses verweigert, gegen den wird auch der sonst lammsfromme Herr Stuhlrichter zum reißenden Wolf, welcher beißt, laeßt, verzirt, seziert und beleidigt. Ich machte schon Bekanntschaft mit einem Stuhlrichter, der in einer Person taubensfromm und ein wuthschäumendes Unthier war, und zwar letzteres zur Korteschzeit, als der Notar nicht pariren wollte.

Vor der Wahl kolportiren Vertrauensmänner, Vollblutmameluken, Subskriptionsbögen umher. Dieselben haben eine eigenthümliche Eigenschaft. Vor der Wahl trinken sie Bruderschaft mit dem Landmann, wenn sich derselbe auch dagegen wehrt und zu bedenken gibt, daß sich solches einem „tekintetes ur“, einem Herrn Advokaten, Professor oder sonstigen Würdenträger gegenüber, denn doch nicht zu geziemen scheint, sie küssen den Gewerbetreibenden und umarmen Jeden, der ein Bruder in der alleinseligmachenden Regierungspartei ist. Aber welche Wendung tritt ein nach der Wahl! Wenn sie dem Landmann begegnen, weichen sie dem „stinkenden Bauer“ aus und finden die Gesellschaft des Handwerkers sehr lästig. Je nun! Vom Standpunkte der Regierungspartei aus hat man das Volk nur so lange zu achten, als es nothwendig ist, daselbe zu dupiren.

Aber sei es denn um diese Achtung, wir wollen nicht hierauf reflektiren, sondern auf jene, das konstitutionelle Gefühl empörende Gewaltthätigkeiten, welche die Kortesch der Regierung mit Einwilligung derselben, den Wahlbürgern gegenüber ausüben; die Herabwürdigung der Verwaltungämter zu Korteschlagern, der Mißbrauch der Amtsgewalt zur Verfolgung und Einschüchterung der Wahlbürger ist ein Uebelstand, daß kein Ausdruck des Tadel's hiefür scharf genug sein kann.

Den Bürger, dem die Regierung jahraus jahrein in boshaftester und unpatriotischster Weise für Steuern den letzten Bissen vom Munde weg exequiren läßt, dessen Kopfstücken der Steuerrevisor ihm unter dem Kopfe hervorholt, dem weder die Regierung noch ihre Schmarotzerbande je Gutes erwiesen hat, zwingt man bei solcher Gelegenheit doch mit den empörendsten Mitteln, daß er Zeugniß gebe für die Vorzüglichkeit dieser Regierung.

Man errichtet aus dem blutigen Schweisse des Volkes, selbst gegen die Ueberzeugung desselben, eine Inquisition.

Die Regierung will, daß Diejenigen, die sie mit Steinen beworfen hat, sie mit Brod zurückwerfen sollen!

Wozu läßt man dem Volke Rechte vor, wenn einem oder dem anderen servilen Stuhlrichter die Macht zusteht, es zu tyrannisieren? Fürwahr, wer sich heute öffentlich zur Opposition zu bekennen wagt, der ist ein Märtyrer des Vaterlandes; man wird ihn zwar nicht todtschlagen, man wird jedoch gewiß auch Nichts unterlassen, um ihm das

Der ste... Die so... Derjenige... dieselben

Popula... durch... mit Geld

darau... nur ein... ebenfalle... Mittel und... terverlei... arat zur... Popu-

schwehen... unter sich... Mitter... wann sie... Militär

Zeitab... werde... welcher... der Ne... gehören... an keine... en.

r Herrn... zuge... erung... ste, zu... gegen... Stuhl... laest, ... on Be... i ue r... mende... schzeit,

männer... umher... enschaft... mit dem... dagegen... einem... rofessor... an noch... erwerb... nder in... l. Aber... a h l... chen sie... die nun... us hat... s noth-

g, wir... an auf... Gewalt... igerun... ürger n... r Ver... brauch... hichte... af kein... kann... abraus... Weise... de weg... rektor... der die... Gutes... genheit... Zeug... r Ne-

schweife... selben,

die sie... zurück...

e vor, ... richter... wahr, ... kennen... ; man... wird... m das

Geben zu verbittern und seine Existenz zu untergraben.

Bei der Regierungspartei ist das Drillen der Kortische im vollsten Gange, die Wählerlisten werden revidirt, um festzustellen, wie gegen die Einzelnen die Treibjagd am besten einzuleiten wäre; freilich finden sich leider eben zu jedem Geschäfte Leute, auch zu dem des Henters, ja sogar zum Kortisch für die Regierungspartei! H.

Vom Tage.

Der Papst gegen die Freimaurer.

Wiederholt war in den Blättern einer Encyclika Erwähnung gethan, welche der Papst gegen das Freimaurerthum zu erlassen gedenkt. Heute liegen nun aus dieser Rundgebung die wichtigeren Stellen im Wortlaute vor und lassen auf den Geist des Ganzen Schlüsse ziehen. Dieser Geist ist der der höchsten Unduldsamkeit, und der heilige Vater war sehr schlecht beraten, als er das Schriftstück in diesem Sinne verfasste oder verfassten ließ. Das Freimaurerthum ist, wie heutzutage jedes Kind weiß, eine durchaus unschädliche und harmlose Vereinigung, die fern von jeder politischen oder religiösen Färbung einzig und allein rein menschliche Zwecke verfolgt und unter der edlen Devise echter Brüderlichkeit, namentlich im Wohlthun, in der Unterstützung unglücklicher Mitmenschen stets Großes leistet. Wenn der heilige Vater gewisse antikirchliche Strömungen der Gegenwart dennoch dem Freimaurerthume in die Schuhe schieben will, so hat er hiemit nur wiederholt, was die ultramontanen Organe schon seit Jahrzehnten verkünden, ohne jedoch den Beweis zu erbringen.

Die erwähnten Stellen der Encyclika lauten folgendermaßen:

„Die Freimaurerei, immer schrecklicher sich ausdehnend, bezweckt den Ruin der Throne und Altäre, sowie der öffentlichen Wohlfahrt. Ihre Mittel hiezu sind die Entchristlichung des Staates und die materialistische Lehre. Nicht der Glaube, nur die Vernunft soll den Menschen leiten. Die Pflichten gegen Gott, der Einfluß der Kirche werden vernichtet und der heilige Stuhl nimmer ruhenden Angriffen ausgesetzt. Und darum wird das Patrimonium Petri der savyischen Krone eingefügt, das Papstthum und der Katholizismus bis auf's Messer bekämpft. Diese korumpirende, die Welt durchziehende Strömung wird genährt durch die Presse, das Theater und die naturalistische Kunst, welche die Leidenschaften entfesseln und die Tugend einschläfern. Das Laster wächst, die Ehe ist nur mehr ein bürgerlicher Vertrag, die Erziehung beschränkt sich auf den wissenschaftlichen Unterricht. Man proklamirt die Volkshoheit und den Staatsatheismus und ebnet dadurch den Boden jenen radikalsten Logikern, welche die Gütergemeinschaft und die Gleichheit der Stände verlangen. Witzeln Jahrhunderte nach Christo soll also die christliche Welt tiefer als die heidnische sinken! Die Trennung der Kirche vom Staate ist ungeheuerlich. Das Leben emanirt auch für die Staaten nur von Gott. Gott ist der Urheber der Souveränität, die sie ausüben, sie sind also seine Helfer, und daher ist die Behauptung, die Völker könnten den den Souveränen schuldigen Gehorsam beliebig abschütteln, falsch und verbrecherisch. Wohin gelangte die Welt, wenn die Gottesfurcht und der Gehorsam verschwände? Der Sozialismus und der Kommunismus geben hierauf eine beredte Antwort. Die Freimaurer schmeicheln den Fürsten, weil sie ihrer zur Befestigung der Kirche bedürfen. Die gegenwärtigen Schmeichler würden jedoch ihre bittersten Feinde werden, wenn sie Miene machten, deren Macht zu brechen. Mögen sie sich bei Zeiten vorsehen. Die Freimaurer betrügen das Volk und hegen es gegen die zwei Gewalten. Die Kirche beschützt die Throne und lehrt die Pflicht des Gehorsams.“

○ **Spenden des Monarchen.** Sr. Majestät der König hat für den Ausbau der ref. Kirche in Szatmárhelyi 200 fl., ferner für Schulbauten in Öbergöcz und Hegyes K. Somlyó je 100 fl. gespendet.

○ **Die Monarchen-Entrevue,** welche jedesmal in den Blättern wiederkehrt, so oft auch nur von den leisesten Verstimmungen an dem oder jenem Hofe die Rede war, taucht plötzlich auch diesmal wieder auf. Man weiß, daß die russischen Truppenkonzentrationen an den österreichischen und preussischen Grenzen keinen besonders günstigen Eindruck auf die mitteleuropäischen Nachbarn gemacht haben; und in der That verlautet bereits mit großer Zuversicht, daß eine Begegnung des Czars mit dem Kaiser und König Franz Joseph im Prinzip beschloffen sei, sie hänge aber noch von der Regelung schwieriger Detailfragen ab.

○ **Ein Kirchenfürst gestorben.** Der römisch-katholische Erzbischof in Lemberg, Franz Faver H. v. Wierzhelysky, ist am 17. d. M. nach längerem Leiden gestorben. Noch unmittelbar vor seinem Ableben erhielt er im telegraphischen Wege den Segen des Papstes. Dem Leichenbegängnisse, welches gestern Samstag stattfand, wohnten sämtliche galizischen Bischöfe bei. Während des Interregnums wird Weihbischof Morawski die Leitung des Erzbisthums übernehmen. Wierzhelyski, geboren 1. Dezember 1803 in Bizna (Galizien), war früher Bischof in Przemyśl, bis er im Jänner 1860 auf den erzbischöflichen Stuhl erhoben wurde. Er war Thronassistent des Papstes und seit 1862 geheimer Rath. Nach der Verfassung hatte er sowohl im galizischen Landtage, als auch im Herrenhause eine Virilstimme.

○ **Glänzende Hochzeitsfeier.** In Darmstadt, der stillen Hauptstadt Hessens, wird in den nächsten Tagen ein Familienfest gefeiert werden, das die Aufmerksamkeit und Theilnahme der europäischen Höfe in mehr als gewöhnlichem Maße erregt. Prinz Louis von Battenberg, der Sohn des Prinzen Alexander von Hessen, wird die Tochter des Großherzogs von Hessen und Enkelin der Königin Viktoria von England zum Traualtar führen. Königin Viktoria und ihre Tochter Prinzessin Beatrice sind aus diesem Anlasse schon in Darmstadt eingetroffen, wo auch der Kronprinz und die Kronprinzessin von Deutschland und Fürst Alexander von Bulgarien als Hochzeitsgäste erwartet werden. Schade nur, daß der vor Kurzem erfolgte Tod des Herzogs von Albanien einen trüben Schatten auf das Familienfest in Darmstadt werfen wird. Nach der Hochzeit erst wird sich das jugendliche Paar entscheiden, ob es seinen bleibenden Aufenthalt in Deutschland oder England nehmen wird. Prinz Louis Battenberg ist Hauptmann in der hessischen Artillerie, zugleich Lieutenant in der englischen Marine an Bord der königlichen Yacht „Victoria und Albert“, eine Position, die er wohl kaum zu tauschen geneigt wäre mit der hervorragenderen, aber zugleich undankbareren Stellung seines jüngeren Bruders, des Fürsten von Bulgarien.

○ **Militärisches.** Das letzte Armeeverordnungsblatt meldet die Ernennung des Obersten Justus Dal' Agata vom Geniestabe zum Geniechef des Militär-Kommandos in Zara und des Obersten Ludwig Tlaskal zum Geniechef des 12. Korps, dann die Uebertragung des Obersten Karl Wahlberg in den Stand der 8. Abtheilung des gemeinsamen Kriegs-Ministeriums und des Genie-Oberlieutenants Emil v. Ambrozy zum Genie-Direktor in Wien. In den Ruhestand wurden übernommen: Kontre-Admiral Alfred Ritter von Barry bei Verleihung des Vize-Admirals-Charakters ad honores, Kontre-Admiral Johann Pauer v. Budahegy, Oberst Alexander Ritter v. Gröller vom Infanterie-Regiment Nr. 80, Oberst Karl Markl des Geniestabes, Oberst Rudolf Hron von Leuchtenberg des Armeestandes, Linien-Schiffs-Kapitän Marfus Ritter v. Florio, bei Verleihung des Kontre-Admirals-Charakters ad honores. Endlich wurde Oberst Hugo Landwehr Edler v. Wehrheim zum Kommandanten des Infanterie-Regiments Nr. 80 ernannt.

○ **Diplomatisches.** Graf Osten-Sacken wurde zum russischen Gesandten nach München und Darmstadt, Baron Fredricks zum russischen Gesandten nach Stuttgart und Karlsruhe vom Petersburger Hofe ernannt.

○ **Zur Wahlbewegung.** Eine Deputation hat am 18. d. M. den vielumworbenen Vertrauensmann der Linken in Ungarn, Herrn Ignaz Hely, davon verständigt, daß die Bajazet-Independenztspartei ihn kandidirt habe. In Körös-Ladány wurde Paul Hóitz, der gegenwärtige Vertreter des Bezirkes, von der Unabhängigkeitspartei neuerdings kandidirt. — Aus Tirnau wird uns berichtet: Bei uns kümmert man sich so wenig um die bevorstehenden Wahlen, als ob uns noch Jahre von demselben trennen würden. Der gegenwärtige Vertreter hat noch keinen Bericht über seine bisherige Thätigkeit erstattet. Von anderen Bewerbern um das Mandat verlautet nichts. Es herrscht allgemeine Apathie. (Die Tirnauer müssen mit den Dedenburger Liberalen in geistiger Wahlverwandtschaft stehen.)

Wie aus Reps mitgetheilt wird, gedenkt Baron Oskar Konradshelm, derzeit königl. Bezirksrichter in Sz. Regen, im Nepfer Wahlkreise als Kandidat der Regierungspartei aufzutreten. Baron Konradshelm war zu Ende der sechziger Jahre Stuhlnotar beim ehemaligen Nepfer Stuhlamt. — Im Klein-Beckereker Bezirke wurde Athanas Racz von der liberalen

Partei neuerdings kandidirt. — Aus Maros-Básárhely meldet die „Ungarische Post“: Der Kandidat der liberalen Partei, Baron Josef Valintitt hat sich statt des Alosfalvaer Bezirkes für den Bekesalpaer Bezirk entschieden und wurde im Zentralkomitee desselben, in Nyárad-Szereda, herzlich empfangen. — Der engere Ausschuß der liberalen Partei des Rézdy-Básárhelyer Bezirkes wünscht den Staatssekretär Baron Fejérváry zu kandidiren. — Im Homoróder, Székely-Udvárhelyer und im Oláhfalvaer Bezirke sind Gabriel Daniel jun., resp. Anton Tibád und Dom. Brasini jun. ohne Gegenkandidaten. — Aus dem Csikler Komitate liegt Folgendes vor: Im Szent-Mártoner Bezirke ist die Wahl des Kandidaten der liberalen Partei, des Großgrundbesizers Ludwig Balázsy, zweifellos. — Im Szeredaer Bezirke dürfte Johann Kantus als Kandidat aufgestellt werden. — Im Karcsfalvaer Bezirke ist noch kein definitiver Beschluß gefaßt worden; wahrscheinlich wird Ludwig Molnár kandidirt werden.

○ **Die Amsturzpartei in Budapest** hat eine neue Blutthat auf dem Gewissen, man vermutet, daß Anarchisten folgenden Raubmord verübt haben: Im Maulbeerwäldchen wurde die Leiche eines fünfzigjährigen, elegant gekleideten Mannes an einem Baume hängend gefunden. Der Gekerkte hatte nicht nur einen Strick um den Hals gewunden, sondern auch seine Füße waren durch einen zweiten Strick zusammengebunden, dessen Ende um die Taille geschnürt war, so daß der Todte ganz kunstgerecht nach allen Regeln des Scharfrichterhandwerkes hingerichtet schien. Die Taschen waren leer, daher der Raubmord angenommen wird.

○ **Auch eine schöne Gegend!** Aus Reval schreibt man unterm 17. April: Ein unerhört heftiger Schneesturm bedeckte die ganze Umgegend mit mächtigen Schneemassen. Die Straßen sind versperrt, der Schnee reicht stellenweise bis an die Dächer zweistöckiger Häuser, der Eisenbahnverkehr ist eingestellt. Zur Freimachung der Wege wurde Militär beordert. Während der Nacht brach eine Feuerbrunst aus, welche mehrere Häuser einscherte; auch ist viel Vieh umgekommen.

Aus den Komitaten.

Esorna, 18. April. Zu einer wahrhaft großartigen Manifestation gestaltete sich das gestrige pompfaste Leichenbegängniß des uns leider für immerdar entrisenen, hochherzigen geistlichen Vaters und Seelenrathes, des hochwürdigsten Prämonstratenser-Probstes, Seiner Erzcellenz, Vinzenz von Simon. Für überall, zumal aber für ein so kleines Städtchen wie Esorna war die imposante Trauerkundgebung ein Schauspiel von ganz außerordentlicher Pracht und Denkwürdigkeit und hätte nicht der Schmerz um den Verlust des theuven Oberhirten unsere Seelen mit tiefem Leidwesen erfüllt, wir würden mit Stolz den Trauerfeierlichkeiten, zu welchen die gesammte Bevölkerung sich einfand, angewohnt haben, so überaus glänzend sind dieselben ausgefallen. — Die Einsegnung vollzog der hochwürdigste Raaber Bischof Zalka unter Assistenz von vierzig Geistlichen. Die Komitate Dedenburg, Eisenburg und Raab waren durch die Spitzen der Behörden vertreten. An dem Leichenzuge nahmen gegen fünftausend Menschen theil, unter ihnen der Steinamangerer Bischof Hidasy, mehrere Titularbischöfe und Domherren, Obergespan Radó, Superintendent Karjay, sämmtliche Gemeindevorstände des Bezirkes, die Feuerwehren von Esorna und Farád korporativ, der Gerichtspräsident von Hérits-Thót und der Handelskammer-Präsident Paulin Müller von Dedenburg u. A. Erzcellenz von Simon war ein Priester, dessen Wirken trotz seiner prononzierten kirchlichen Stellung von wahrhaft liberalem Geiste durchdrungen war. In den Kongregationen war sein Botum einschlagend. Der Verbliebene bekleidete viele Ehrenstellen wurde auch für seine Verdienste um Kirche und Schule von Sr. Majestät dem König durch Verleihung des Leopold's-Ordens ausgezeichnet. Auch schriftstellerisch war Simon hervorragend thätig. Seine Arbeiten erschienen in den Zeitschriften „Hirnök“ und „Századok“. Die Aufsätze: „Der Mangel der öffentlichen Erziehung und die schädliche Wirkung des Wuchers“, „Ueber Ackerbau“ und „Steinamanger und Muralöz“, eine topographische Skizze, fanden große Anerkennung. Die Beamten des Dedenburger Komitates sind unter Führung des Obernotars Josef v. Hannibal bei der Leichenfeier korporativ erschienen.

Telegramme.

Budapest, 19. April. Eine Eingabe der Preßburger Stadtvertretung, in welcher angefordert wird, den Viehmarkt statt am Donnerstag, für welchen Tag Preßburg Marktrecht besitzt, wöchentlich am Montag abhalten zu dürfen, wurde vom Handelsministerium Zustimmung erledigt.

Budapest, 19. April. Der anarchistische Redakteur Albin Schöffler wurde in Freiheit gesetzt, weil Anhaltspunkte für eine Theilnahme desselben an der Ermordung der zwei Wiener Polizeioffiziere fehlen. Der Preßprozeß gegen denselben dauert aber fort.

Konstantinopel, 19. April. Nach dem gestrigen Diner im Yıldiz-Kiosk verließ der Sultan dem Kronprinzen Rudolph den Großfürsten des Osmanischen Reichs mit dem Sterne in Brillanten und der Kronprinzessin Stephanie den Großfürstin des Scheskatordens mit Brillanten geschmückt.

Paris, 19. April. Im Kohlenbecken von Auzin haben sämtliche Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen.

Sinz, 19. April. Die eben stattgehabte Generalversammlung der Sparkasse widmete für den Museumsbau den Betrag von 60.000 fl. Der Bau wird in Folge dessen demnächst in Angriff genommen.

Hairo, 19. April. Ein hier aus E-Ober eingetroffener Kaufmann erzählt, der Mahdi sei von dem Stamme der Tageba zweimal geschlagen worden und habe dabei empfindliche Verluste erlitten. Der Mahdi sei fast in demselben Maße wie die Engländer, von Aufständischen umschlossen. Die Nachricht von der Gefangennahme Slatin Bey's ist unrichtig.

Lokal-Beitrag.

Lokalnotizen.

* **Zum Frühjahrsrennen** sollen — wie in eingeweihten Kreisen verlautet — in Gesellschaft des mit dem Allerhöchsten Herrscherhause verschwägerten Dom Miguel Herzog von Braganca mehrere Angehörige des Hofes (Erzherzoge) eintreffen. Diese Nachricht wird in hiesiger Bevölkerung gewiß freudigste Sensation erregen.

* **Der Komitats-Verwaltungsausschuss** hält die dießmonatliche, bereits zweimal, und zwar das erste Mal wegen der Osterfeiertage, das zweitemal wegen der Leichenfeier des Herrn Abtes v. Simon in Esorna, — verschobene Sitzung, definitiv am Montag, den 21. l. M. Nachmittags ab; Vormittags 10 Uhr dagegen tritt das Komitatsmunicipium zu einer außerordentlichen Generalversammlung zusammen.

* **Zur Wahlbewegung.** Am verflossenen Dienstage fand sich die Geistlichkeit des Wahlbezirks Esterházy, wozu 3 Dekanate gehören, zu einer Konferenz in Kapuvár ein, um sich über die Haltung der Geistlichkeit dieses Bezirkes bei den nächsten Landtagswahlen zu besprechen.

Man kam darin überein, daß der Klerus des Bezirkes nur die Kandidatur eines Anhängers der gemäßigten Opposition zu fördern bestrebt sein werde, es hat somit der Regierungskandidat, dieses Bezirkes, Herr Julius v. Simon, keine Aussicht auf die Unterstützung der Geistlichkeit.

* **Symen.** Uebermorgen, Dienstag findet in hiesiger Pfarrkirche, Nachmittags 2 Uhr, die Trauung der liebenswürdigen Schauspielerin Fräulein Gusti Palliano mit Herrn Viktor Dworschak aus Wr. Neustadt statt.

Demnächst — nämlich am 5. Mai — vermählt sich der hiesige in allseitiger großer Achtung stehende Herr Baumeister Josef Markl mit Fräulein Wilhelmine Zimmermann, Tochter eines angesehenen Industriellen, Ritter des Franz-Josefs-Ordens u. eine Dame von großer Herzengüte, Bildung und sonstigen edlen Frauentugenden. Herr Markl sieht in dieser Verbindung die Bürgerschaft für sein Lebensglück, indem er die glänzenden seelischen Eigenschaften der Braut schon seit langem schätzen gelernt hat. Wir unsererseits wünschen beiden Paaren aufrichtig das beste Glück. Für Baumeister ist der Eintritt der schönen Jahreszeit immer ein hoffnungsfreudiger, denn mit dem Frühjahr beginnt ja die Bauhätigkeit wieder und Herrn Markl's dießbezügliche reiche Erfahrung, sein praktischer Sinn, seine anerkannte Reellität und Fachgeschicklichkeit sichern ihm gewiß recht viel Aufträge. So möge denn das Frühjahr, wo Herr Markl den Neubau seines häuslichen Glückes beginnt, auch die „Gleichen“ seiner geschäftlichen Unternehmungen recht stattlich aufrichten und ausschmücken, und seinen gewerblichen Interessen ein unerschütterliches Fundament legen.

* **Armes Oedenburg!** Das Organ, des der bekannten Affairen wegen in Untersuchung befind-

lichen Redakteurs Verhovay, wendet sich in einem heftigen Artikel gegen uns arme Oedenburger, behauptend, daß die Gefinnung der hiesigen Bürger eine „schwarzgelbe“ sei, daß die ungarische Nationalitätssache hier angefeindet, das vaterländische Theater ohne alle Unterstützung gelassen, die deutsche Sprache einzig und allein gepflegt wird!! Es wird im Gegentheile wenig Städte im Vaterlande geben, wo das magyarische Element in kurzer Zeit sich so sehr befestigt und konsolidiert hat, als gerade bei uns, wo die trefflichen Lehranstalten Alles daran setzen, um ungarische Sprache, ungarische Denkungsweise und patriotisches Bewußtsein je fester in die Herzen zu pflanzen und stets weiter zu verbreiten. Aber gestoßt! Herrn Verhovay's Blatt erwähnt zweier Netter (!) des Oedenburger Vaterlandsgesüßes. Es seien hier zwei junge Leute, die sich feurigst der nationalen Sache annehmen und mit aller Kraft und allen Mitteln die Magyarisierung der Massen betreiben!

Ja freilich, wenn wir diese Beiden nicht hätten, die von einer Restauration der Silbergasse aus ihre Vaterlandsrettung unternehmen, wo kämen wir und besagte Restauration hin?!

* **Zur Sommerfahrordnung** der k. k. priv. Südbahn, welche wir bereits in Nr. 68 unseres Blattes mittheilten, haben wir heute hinzuzufügen, daß zwei neu einzuführende Züge von ganz besonderer Wichtigkeit für das reisende Publikum sind, da der Eine als Sitzzug auf der Strecke Steinamanger und Wien verkehrt, der Andere hingegen eine direkte Verbindung zwischen den Stationen Serajevo und Wien vermittelt. Das uns amtlich zugestellte Zirkulär lautet wie folgt:

Am 20. Mai l. J. wird auf der Barcs-Kanizsa-Wr. Neustädter Linie der k. k. priv. Südbahn eine neue Fahrordnung ins Leben treten, wonach außer den gegenwärtig verkehrenden Personenzügen, zwischen Steinamanger und Wien ein Sitzzug eingeführt wird. Dieser Sitzzug wird wie folgt verkehren.

Steinamanger	Abfahrt 6 Uhr 5 Minuten Fröh.
Oedenburg	Ankunft 7 " 31 " "
Wr. Neustadt	Abfahrt 7 " 40 " "
Wien	Ankunft 8 " 29 " "
Wien	Ankunft 9 " 50 " Vormitt.
In umgekehrter Richtung:	
Wien	Abfahrt 5 Uhr 15 Min. Nachmitt.
Wr. Neustadt	Abfahrt 6 " 35 " "
Oedenburg	Ankunft 7 " 29 " Abends
Steinamanger	Abfahrt 7 " 85 " "
Wien	Ankunft 9 " 07 " "

Ueberdies wird ein zweiter, die direkte Verbindung zwischen Serajevo-Gasse-Wien in beiden Richtungen herstellender, beschleunigter Personenzug in Verkehr gesetzt. Dessen Fahrordnung ist folgende:

Serajevo	Abfahrt 5 Uhr 44 Minuten Fröh.
Esseg	" 6 " 45 " Nachts.
Willány	" 6 " 20 " "
Barcs	" 11 " 20 " Fröh.
Zákány	" 12 " 58 " Vormittag.
Kanizsa	Ankunft 1 " 40 " Nachmittag.
Steinamanger	Abfahrt 2 " 15 " "
Oedenburg	Ankunft 4 " 51 " "
Wr. Neustadt	Abfahrt 4 " 45 " Prager Zeit.
Wien	Ankunft 6 " 17 " "
Wien	Ankunft 7 " 23 " Abends.
Wien	Ankunft 8 " 40 " "
In umgekehrter Richtung:	
Wien	Abfahrt 7 Uhr — Minuten Fröh.
Wr. Neustadt	" 8 " 10 " "
Oedenburg	Ankunft 9 " 04 " Vormittag.
Steinamanger	Abfahrt 9 " 10 " "
Kanizsa	Ankunft 10 " 42 " "
Zákány	Abfahrt 11 " 12 " Budepesterz.
Barcs	Ankunft 1 " 48 " Nachmittag.
Willány	Abfahrt 2 " 25 " "
Esseg	Ankunft 3 " 12 " "
Serajevo	" 4 " 46 " "
"	" 8 " 55 " "
"	" 11 " 35 " Nachts.
"	" 10 " 16 " "

* **Wandalismus.** Welche Verrohung in gewissen Bevölkerungsschichten immer mehr und mehr um sich greift, beweisen nicht nur unsere angebackten Alleebäume und zerstörten Ruheplätze in den Wäldern und auf den Anhöhen, sondern auch anderwärts, in unserer Umgebung, äußert sich der Uebermuth in geradezu haarsträubender Weise. So machten sich in Lozß, zwei übermüthige Bengel das Vergnügen gelegentlich der letzten Osterfeiertage, in dem dortigen Friedhofe sämtliche hölzernen Grabkreuze zu zerstören. Die Thäter sind bekannt und sehen ihrer Strafe entgegen.

* **Unstittliche Antriebe.** In der Nähe von Wandorf, namentlich an der Lisiere des Höhenzuges, wo sich der Steinbruch befindet, treiben sich in den Nachmittags- und Abendstunden niederliche Frauenzimmer herum, welche ostentativ ihre Schlingen auf männliche Passanten auszuwerfen bestrebt sind und die Indignation der anständigen Leute, insbesondere wenn Familienväter mit ihren Frauen und Kindern nach dem beliebigen Ausflugsorte lustwandeln, erwecken. Zwar haben bereits einmal

Gensdarmen unter dem dort sich herumtreibenden weiblichen Gesindel, das nicht nur, jedem Anstandesgefühl Hohn spricht, sondern durch sein Schandgewerbe auch sanitätswidrig wirkt, gründlich aufgeräumt, was Seitens der Panduren niemals geschah, aber seit der letzten Razzia ist der Unfug ärger denn je.

Es wäre sonach im Interesse der öffentlichen Moral, der Sanität und der persönlichen Sicherheit dringendst geboten, diesem Treiben wieder einmal Einhalt zu thun, und unser so liebes Wandorf mit Herkulesarmen von dem in Rede stehenden Augasmist zu reinigen.

Wir hoffen dies von der Gensdamerie sowohl wie von unserem sonst doch so energischen Herrn Stuhlrichter; dem Wandorfer Ortsrichter scheint so Etwas nie zu geniren, er ist zwar nicht von der Kavallerie, aber wahrscheinlich ein . . . Philosoph! n.

* **Ein Waisenknabe aus Oedenburg,** Namens Josef Bertl, dreizehn Jahre alt, wurde aus purer Herzengüte vom Budapester Fabrik- aufseher Karl Hufnagel, vor zirka Jahresfrist in dessen Wohnung (zu Dfen), aufgenommen und gewann der edle Beschützer das ihm von einem alten Oedenburger Freunde empfohlene, anstellige und scheinbar gut geartete Kind bald so lieb, daß er es, im Einverständnis mit seiner Frau, adoptierte. Er verwendete Bertl in der Fabrik, in welcher er bedienstet ist, und über seine Intervention wurde dem Kleinen auch seitens des Eigenthümers ein Wochenlohn bewilligt.

Der Waisenknabe zeigte stets eine musterhafte Aufführung, brachte seine freie Zeit immer zuhause zu, wo er sich gewöhnlich Beschäftigung fand und bemüht war, seinen Adoptiveltern Freude zu bereiten. Vor sechs Wochen traf er einen gleichfalls aus Oedenburg gebürtigen Knaben, Namens Anton Kiss, und dieser (ein Spezereilehrling), verleitete jenen zu allerlei leichtsinnigen Streichen.

Zu den Osterfeiertagen fuhr Herr Hufnagel mit seiner Frau nach Preßburg, wo sie eine Erbschaftsangelegenheit zu ordnen hatten. Sie ließen den Knaben in ihrer Wohnung zurück. Als sie aber von der Reise zurückkamen, erwartete sie Bertl nicht, wie ihm dies doch aufgetragen worden war, am Bahnhofe. Heimkommend, fanden sie die Wohnung versperrt und waren gezwungen, dieselbe durch einen Schlosser öffnen zu lassen. Im Zimmer bot sich ihnen eine unerwartete Ueberraschung dar. Der Schubladekasten war erbrochen und aus der Lade fehlten nebst einem auf 750 fl. lautenden Sparkasseneck zwei Nothe-Kreuzlose, ein Prämienlos, ferner ein goldenes Bracelet, ein Duzend Silberlöffel, sowie ein silberner Zuckerstreuer. Bertl war mit Kiss auf und davon.

Selbstverständlich hat Hufnagel die polizeiliche Anzeige erstattet und um die Kurrentirung der jugendlichen Verbrecher angefordert. Es wird mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit angenommen, daß beide Knaben sich auf ihrer Flucht nach Oedenburg oder Umgebung unserer Stadt gewendet haben.

* **In der Trunkenheit.** Sitter Josef, Landmann aus Jagerödorf, 61 Jahre alt, kam am Freitag mit Stroh zum Wochenmarkt und als er daselbe verkauft hatte, thut er sich bei einem Glas Weine derart gültlich, daß er vollkommen berauscht seinen Wagen bestieg und in froher Weinlaune lustig in die Pferde einhauend, die Grabenrunde im rasenden Galopp herunterfuhr.

Natürlich achtete er nicht darauf, wohin er fuhr und rannte sein Einspanner mit solcher Vehemenz an die auf der Straße stehenden Pferde des Speditors Herrn Dollmayer, daß die Wagengänge des Bauern die zwei Köpfe der Pferde vollkommen zerriß und es noch ein großes Glück zu nennen ist, daß die werthvollen Pferde des Herrn Dollmayer nicht erhebliche Verletzungen erlitten. Der trunkene Bauer wurde eingebracht, benahm sich aber in der Gast derart exzessiv, daß ihm Fesseln angelegt werden mußten, was auch nur mit großer Mühe gelang.

Später dann, wegen gesetzwidrigen Schnellfahrens und Trunkenheit zur Verantwortung gezogen, hat er um milde Bestrafung weil er: „nur 'n armer Schneckenbauer ist und der liebliche Wein von Oedenburg gar so viel gut ist.“

* **Jugendliche Diebin.** Dieser Tage wurde ein Mädchen von ihrer Dienstgeberin des Diebstahls eines Köffels beunruhigt. Während des Verhörs ergab sich, daß dieselbe nichts gestohlen und der bei ihr gefundene Köffel ein Geschenk einer gewissen Barackai Martella sei, welche bei Herrn May Deutsch bedienstet ist. Die Barackai, die nun über die Provenienz des Silberlöffels befragt wurde, gestand sogleich, daß derselbe durch sie, dem früheren Dienstgeber A. gestohlen worden sei. Bei Durchsuhung ihrer Kleider fanden sich 8 fl. in Banknoten vor. Ueber den Erwerb derselben angegangen, gab sie an, dieselben von ihrem

Vater Stefan Barackai aus Szil erhalten zu haben. Als aber diese Aussage widerlegt wurde, wollte sie das Geld in einer Kirche gefunden haben, was aber wieder nicht auf Wahrheit beruht, denn dasselbe hatte sie ihrem Dienstgeber mit dem auf daselbe bewerteten Silberlöfel gestohlen. Die jugendliche Diebin, die natürlich Alles entschieden leugnet, ist erst 14 Jahre alt — und dürfte sich wohl noch in diesem traurigen Lebenswandel perfektioniren. Sie wurde dem kompetenten Gerichte am 19. d. M. eingeliefert.

*** Ein Schaustück.** Viele Passanten der Grazer Straße sahen wir gestern vor den Schaufenstern der hiesigen Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung des Herrn J. Thiering versammelt; auch wir traten näher und hatten bald den Gegenstand der allgemeinen Bewunderung vor uns. Es ist dies ein anderthalb Meter hohes und 1 1/4 Meter breites Tableau enthaltend all' die zahlreichen Auszeichnungen, welche die weit und breit renommierte hiesige Firma der Herren Feuerspritzenfabrikanten und Glockengießer Friedrich Seltenhofer und Sohn für ihre Fabrikate, bei allen möglichen Ausstellungen, seit einer langen Reihe von Jahren, erhalten haben. Das Bild ist auf Glas vom Herrn Ludwig Dürböck (Wagenglackierer, Anstreicher und Schriftensmaler auf hiesigem Platze) gemalt.

Es gruppirt in sehr geschmackvoll erkonnener Weise das goldene Verdienstkreuz mit der Krone und sämtliche Preismedaillen um die Firma, enthält außerdem eine sehr gelungene in Farben ausgeführte Abbildung des Seltenhoferschen Fabrikgebäudes, dann die Abbildung von dort erzeugten Glocken und vom Stadthurne. Letzteres Bild ist darum aufgenommen um zu zeigen, wie der Wasserstrahl einer Seltenhoferschen Spritze bis über dem Thurmhelm geschleudert werden kann.

Die ganze Ausführung des Bildes zeugt bei Herrn L. Dürböck von wahrhaft künstlerischem Talente, sowohl in der Gruppierung, wie auch in der Detailmalerei. Der des schönen Bildes wahrhaft würdige, breite Rahmen ist von Holz mit reichen Goldverzierungen und Schnitzereien, ein Werk des hiesigen Herrn Vergolders Josef Sabich, der unserem hiesigen Kunstgewerbe durch seine Arbeiten ebenfalls zur Ehre gereicht. Es wäre nur zu wünschen, daß dem strebsamen jungen Geschäftsmann Herrn Dürböck, viele Aufträge dieser Art zu Theil würden, da ihm dies zu immer schöneren Leistungen ermuntern wird.

Tagesneuigkeiten.

+ Das Opfer eines Mißverständnisses. Wie man aus Graz meldet, wurde ein dortiger friedfertiger Bürger, Namens Johann Neperta, als er gegen Abend aus dem Wirthshause kam, von einigen Offizieren jämmerlich zugerichtet. Als Ursache wird angegeben, daß die Offiziere in demselben Wirthshause von einem Individuum insultirt und auf der Straße mit Steinen beworfen wurden. Die Offiziere glaubten nun in Neperta jenes Individuum zu erkennen und hieben ihn mit ihren Seitenwaffen nieder.

+ Ein Waisentuch-Notar ermordet. In Szoboszló wurde am Abend des ersten Osterfestes der Notar des Waisentuchs Peter Fekete von einem Bauernburschen, Namens Alexander Szabó, im Gasthause erstochen.

+ Frühlingsgewitter. In Szelle (Pester Komitat) ging ein heftiges Gewitter unter Donner und Blitz nieder. Der Blitz erschlug einen 15jährigen Hirtenknaben, der die Hinderheerde auf dem Felde hütete; ein ebenso schreckliches Ungewitter tobte in Barancs (Baranya), wo es nebst Donner und Blitz auch Hagelschauer gab, worauf ein heftiger Wellenbruchartiger Regen niederging. Der Blitz hat zweimal eingeschlagen, ohne jedoch Schaden anzurichten.

+ Selbstmord einer Generalin. Die österreichische Generalin-Witwe Elise Körber verübte dieser Tage in einem Hotel in London einen Selbstmord, indem sie sich über das Treppengeländer hinabstürzte. Nahrungsforgen sollen das Motiv dieser verzeifelten That gebildet haben.

Gerichtshalle.

Schlussverhandlungen des Oedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.

(Am 17. April 1884.)

Vorsitzender: Herr W. Dfner. Botanten: Herrn W. Spieß und Lampert. Schriftführer: Herr Gerichtsnotar Pintör. Staatsanwaltschaft: Herr M. v. Vághy.

(Störung des Gottesdienstes.) Maria Artner geborne Scheib in Margarethen, hatte vor einiger Zeit einen gerichtlichen Anstand mit Rosalia Scheihammer, eben-

falls Inassin von Margarethen, in welcher Angelegenheit die Maria Artner sächlich wurde.

Seit dieser Niederlage, welche sie nicht vermeiden konnte, war Maria Artner eine Todfeindin der Rosalia Scheihammer geworden.

Am 1. November ging nun die Scheihammer mit ihrem Töchterchen zum Nachmittagsgottesdienst in die Kirche, und da fast alle Plätze dort schon besetzt waren, war sie gezwungen in jener Bank Platz zu suchen, in welcher die Artner bereits saß; doch diese machte nicht Platz, sondern als die Scheihammer sie dieserhalb mit den Worten anredete: „Ist gefällig?“ erwiderte sie laut: „Du haltstrepirtes Sau, Du hättest können Deinen Fragen zu Hause lassen.“ Außerdem gab sie der Scheihammer noch andere, hier nicht reproduzirebare Titulaturen, und nannte sie auch ein „Diebsgefinde!“

Scheihammer, erstarrt über dieses unerhörte Benehmen in der Kirche, eilte ohne ein Wort zu sagen aus dem Bereiche dieser gefährlichen Gegenerin, deren Benehmen nach Aussage der zahlreichen Zeugen, außerordentliches Aergerniß erregte, und nach Beendigung des Gottesdienstes den Stoff sehr erregter Gespräche in der Ortschaft bildete.

Durch dieses Benehmen hat Maria Artner laut Antrag der Staatsanwaltschaft das Vergehen der Religionsstörung strafbar nach § 191, und der Ehrenbeleidigung strafbar nach § 261 des St.-G. begangen. Die Beklagte bemüht sich ihre Gegenerin als angreifenden Theil hinzustellen, wird jedoch durch zahlreiche Zeugen des Faktums überwiesen; im Laufe der Verhandlung gewinnt jedoch der Gerichtshof die Ueberzeugung, daß viele Zeugen, laut ihrer bei der Schlußverhandlung abgegebenen Aussage, wohl einen Wortwechsel vernommen haben, jedoch die inkriminirten Äußerungen nicht mit Bestimmtheit angeben können. So nach Lana das, eine Religionsstörung involvirende Aergerniß nicht als ein Allgemeines festgestellt werden, weshalb die Beklagte Maria Artner bloß wegen Ehrenbeleidigung, in Anbetracht auf den Thatort, zu einer Geldbuße von 50 fl. und Ersatz der Gerichtskosten verurtheilt wird.

(Widerseßlichkeit gegen behördliche Organe). Am 18. Dezember 1883 wurden die Eheleute Grünberg Simon und Rosalia zu Csorna einer amtlichen Probeur unterzogen, welche heute zu Tage bereits eine alltägliche ist, und welche „an den schönsten Leuten“ vorgenommen wird; nämlich einer Steuerexekution.

Der Steuerexekutor J. Streit begab sich am erwähnten Tage in die Wohnungen der Eheleute Grünberg in Csorna, und zwar in Begleitung eines Ortsgeschworenen, zweier Panduren und zweier Träger, um die, wegen einer Steuerschuld bereits gepfändeten Mobilien der benannten Eheleute zu transferiren, das heißt, wegzutragen zu lassen.

Nachdem er sich dieser Funktion entledigt hatte, ging er, sein Tagewerk weiter fortzusetzen, in die Wohnung des im selben Hause befindlichen Franz Voda, und als er eben im besten Zuge seiner Amtshandlung war, stürzte Simon Grünberg, der eben erst heimgekehrt, durch seine Gattin Rosalia von der Transferirung benachrichtigt worden war, erregt in das Zimmer des Voda, und nachdem er den Exekutor in provozirender beleidigender Weise wegen seiner Amtshandlung zur Rede stellte, applizierte er dem Exekutor in Anwesenheit des Ortsgeschworenen und der Panduren eine gewichtig Ohrfeige, und nur der schleunigsten Intervention der Panduren gelang es, ihn von weiteren Thätlichkeiten gegen den Exekutor abzuhalten. Seine Gattin Rosalia akkompagnirte diese seine Handlung, mittelst auf der Gasse ausgekoffenen Schimpfreden gegen die Panduren, indem sie ausrief: „Ti kutya pandurok, de soká üt belétek a mennykő.“

Da diese Handlung seitens des Simon Grünberg laut §. 165 und 169 St.-G. das Verbrechen, seitens der Rosalia Grünberg aber laut §. 46 des Gesetzes von den Uebertretungen, die Uebertretung der Gewaltthätigkeit gegen die Behörde involvirt, wird Simon Grünberg unter Anwendung des Milderungsparagrafen 92 zu 14 Tagen Arrest, Rosalia Grünberg aber zur Zahlung von 10 fl. Geldbuße verurtheilt.

Das Urtheil wurde nicht appellirt.

(Am 18. April 1884.)

(Ein unbefugter Kurtschmied.) Németh Dénes aus Pápcz, gewesener Soldat im 76. Infanterie-Regimente erscheint heute des Verbrechens des Betruges angeklagt, vor den Schranken des Gerichts.

Németh hat schon früher die Bekanntschaft mit der Strafjustiz gemacht, und zwar wegen Raufhändel, Störung der öffentlichen Ruhe, und

bei lärmenden Unterhaltungen; nun aber hat sich derselbe ein stilleres Vergnügen gewählt, indem er sich betrügerischer Weise die Leichtgläubigkeit der Landleute zu Nutzen zu machen bestrebt war.

Die Art und Weise wie er dies anfang, ist eine sehr primitive. Er schrieb nämlich in die für ihn ausgestellte Beurlaubungs-Konfignation der 9. Kompagnie des k. k. Infanterie-Regiments Nr. 76, in die Rubrik „Evidenz-Gemeinde“ die Worte „Németh Dénes Diplomás kursmid“ und mit diesem gefälschten Dokumente fährte er sich schon im Frühjahr 1883 bei dem Schmiedmeister Sipöcz in Téth (Maaber-Komitat) als Thierarzt und Schmied ein, ja es gelang diesem Herrn „diplomirten Kurtschmied“ sogar eine Verlobung mit der Tochter seines Arbeitsgebers Sipöcz zu inszeniren.

Doch das Verhängniß wollte es, daß Németh noch rechtzeitig entlarvt wurde, und statt ins Gemach der Braut, auf 14 Tage in den Arrest wandern sollte, zu welchem ihn das l. Bezirksgericht in Téth verurtheilt hatte.

Németh appellirte, und so war das Urtheil erst später, nach Einlangen der Entscheidung der II. Instanz, welche es bestätigte, rechtskräftig.

Inzwischen aber verlegte Németh den Schauplatz seiner Thätigkeit in das Oedenburger Komitat und kam im November vorigen Jahres nach Vicza, wo er sich dem Ortsvorstande ebenfalls als „diplomirter Kurtschmied“ vorstellte, der von der Behörde entsendet sei, die in die Konfignation fallenden Pferde zu visitiren. Da er aber sich bei dieser Funktion zum Messen der Höhe der Pferde, anstatt eines Zentimetermaßes, eines Unterhosenbandes bediente, stieg in dem Ortsrichter denn doch ein Verdacht auf und er drang nun in Németh, er solle seine Bestallung vorweisen.

Németh bestellte Richter und Geschworene in das Wirthshaus, damit sie seine dort erliegenden Ausweise einsehen können, bestellte, dortselbst angelangt, ein so opulentes Souper, als es eben im Dorfwirthshause um 1 fl. 50 kr. improvisirt werden kann, und während sich die Ortsbehörde an demselben eine Güte that, verduftete der „Kurtschmied.“

Da aber an der Fahhaftwerdung des Schwindlers auch den Gerichten gelegen war, wurde von Seite des Bezirksgerichtes Kapuvar gegen Németh ein Steckbrief erlassen, in Folge dessen derselbe vom Bezirksgerichte Téth, wo er indessen seine Strafe wegen des dort ausgeübten Betruges abbüßte, eingeliefert wurde.

Németh wurde nun, nachdem er unter Benützung gefälschter Ausweise und Annaffung eines amtlichen Charakters, von verschiedenen Parteien kleinere Beträge herausgelockt und auch den Wirth um 1 fl. 50 kr. beschädigt hatte, wegen Verbrechens des Betruges (§§ 379, 381, 383 und 390 St.-G.) zur Kerkerstrafe in der Dauer von 6 Monaten verurtheilt, welche Strafe er auch so gleich antrat.

(Am 22. April 1884.)

In der Strassache wider Georg Rajtar aus Jobbáza wegen Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung.

Wider Michael Barasics aus Ud wegen Vergehens der schweren körperlichen Beschädigung.

(Am 24. April 1884.)

Wider Samuel Lichtl und Johann Justkovic aus Oedenburg wegen Vergehens der schweren körperlichen Beschädigung und Ehrenbeleidigung.

Wider Johann Szekendi und Paul Kondor aus Szécseny wegen Verbrechens der Gewaltthätigkeit gegen die Behörde, Vergehens der Beschädigung fremden Eigenthums bezüglich Uebertretung gegen die öffentliche Ruhe.

Theater Kunst und Literatur.

— Freitag, den 18. April. Divorçon s. (Váljunk el.) Lustspiel in 3 Aufzügen von V. Sardou. Es hat uns unangenehm berührt, daß das Haus so schwach besucht war, worüber wir uns jedoch nicht wundern können, denn dieses Lustspiel ist sowohl dem ungarisch, als dem deutsch sprechenden Theaterpublikum zur Genüge bekannt, und bekannte Stücke üben nur dann eine besondere Anziehungskraft aus, wenn man eine vorzügliche Vorstellung derselben erwarten kann. Die Aufführung war im Ensemble ganz gut, glatt abgelaufen; jedoch scheint nur Frau Danca dazu geschaffen zu sein, in französischen Salon-Lustspielen eine vornehmere Rolle spielen zu können. Ihre Lebhaftigkeit paßt ganz zu dem idealistischen, leichten Wesen „Cyprienne's“ und machten ihre schöne Erscheinung, die angenehme Stimme und ihre geschmackvollen Toiletten die beste Wirkung. Herr Havassy, den wir vom vorigen Jahre her, als fleißigen, denkenden Schauspieler kennen, und dem wir dennoch eine

Rolle wie „Des Brunelles“ anzuvertrauen keineswegs den Muth gehabt hätten, hat sich seiner Aufgabe ganz anständig entledigt, obwohl er den Ton, die leichten Bewegungen, die französischen Manieren „Des Brunelles“ nicht immer traf. Auch Hevesy als „Abbeimar“ war in der Auffassung des Charakters glücklich; die Darstellung desselben jedoch war manchmal mangelhaft. Tadeln müssen wir jedoch die Bedienung im Reims Hotel und die durch aus nicht französische Uniform des Kommissars. — r.

Die „Deutsche Romanbibliothek“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, vormals Eduard Hallberger) hat mit ihren Romanen des neuen Jahrganges wieder Treffler gemacht: das zweite Vierteljahr, das eben abschließt, bewahrt dies besonders glänzend. „Gräfin Rest“ von Delev von Gevern ist eine sich mit jeder Nummer erweiternde gestaltete Erzählung aus der vornehmen Welt Oesterreichs, die duende und stiegende Heldin eine so entzückende Frauengestalt, daß man sich von ihr nicht trennen kann. Mit gleich fesslender Gewalt ziehen uns Fabel und Charaktere in Moritz von Reichenbaur's „Durch“ an, in dem die siegreiche Kraft des Willens, der sich Alles selbst verdanken will und verdankt, mit größter Meisterschaft in einem auch noch durch den lokalen Hintergrund besonders anziehenden Lebensbilde durchgeführt ist. Und nun die neueste Schöpfung des durch seine „Elementargewalten“ rasch in die ersten Reihen getretenen Romanciers D. Ernst: „Die Leibeigene“, in welcher sich wiederum Orient und Occident berühren, finsterner Fanatismus und raffinirte Kultur sich anziehen und abstoßen und die Heldin — eine Gestalt, wie sie origineller noch keines Dichters Phantasie geschaffen — wahrhaft faszinierend wirkt. Nachdem bereits sechs Romane im ersten Halbjahr vorliegen, stehen für die zweite Hälfte sechs weitere in Aussicht und die Reihe beginnt mit dem letzten Werke S. van Dervall's: „Die Erbtante“ und D. Fontane's „Gräfin Petrus“. Wir können nur wünschen, daß das zweite Halbjahr dem ersten das Gleichgewicht halten werde.

Neueste Erfindungen und Erfindungen auf den Gebieten der praktischen Technik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft etc. (A. Hartleben's Verlag in Wien). Pränumerationspreis ganzjährig für 13 Hefen franco 4 fl. 50 kr. Einzelne Hefen für 36 Kr. in Briefmarken. Diese gediegene gewerblich-technische Zeitschrift bringt in dem sechsten erscheinenden fünften Hefen ihres XI. Jahrganges wie gewöhnlich einen Reichthum an nützlichen und wichtigen Belehrungen für Gewerbetreibende und Techniker jeder Art.

Eine geschickt redigirte Uebersicht der neuesten Fortschritte auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit läßt die Zeitschrift für Jedermann lehrreich und anregend erscheinen und machen wir besonders Freunde der technischen Gewerbe auf die wertvolle Lektüre aufmerksam. Die Redaktion vermittelt auch in geschicktester Weise den Verkehr ihrer zahlreichen Leser durch einen in jedem Falle Auskunft gebenden Fragekasten, durch Besprechung neuer Patente, literarischer Erscheinungen etc. Zahlreiche Illustrationen bilden eine Hauptzier der in jeder Hinsicht vortrefflichen Zeitschrift, die wir Jedermann zum Abonnement bestens empfehlen können.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

Anker. Bei der Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft, „Der Anker“ wurden im Monat Februar 1884, 513 Anträge zur Versicherung von fl. 1.380.567 eingereicht, und zwar: 293 Anträge zur Versicherung von fl. 699.737 auf den Todesfall, und 220 Anträge zur Versicherung von fl. 680.830 auf den Erlebensfall. Ausgefertigt wurden: 289 Policen über auf Todesfall versicherte fl. 665.730 und 215 Policen über auf den Erlebensfall fl. 641.890 zusammen 504 Policen über fl. 1.307.620 versicherter Kapitale. Die Einnahmen dieses Monats bestehen in fl. 130.216 an Prämien, und fl. 136.114 an Einlagen, zusammen: fl. 266.330. Im Laufe dieses Jahres wurden 1218 Anträge zur Versicherung von fl. 2.906.162 eingereicht, 1247 Policen über fl. 2.769.845 versicherten Kapitals ausgefertigt, und fl. 710.539 eingenommen; sowie fl. 80.265 für Sterbefälle bezahlt. Seit dem Bestande der Anstalt wurden nach Sterbefällen fl. 12.250.768 bezahlt. Die 1871-83 Association ergab ein Kapital von fl. 23.601.575.

Offener Sprechsaal.

Hierunter dieser Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Eingefendet.
Für Landwirthe.

In der Landwirtschaft hat der Wohlstand eines Staates unstreitig seine Grundlage, und jedes Vorwärtsschreiten auf diesem Gebiete muß als ein allgemeiner Vortheil begrüßt werden. Ein Zweig der Landwirtschaft, der lange her nicht genügend gepflegt wurde, ist die Viehzucht; erst in letzteren Jahren fand dieselbe eine eingehendere Beachtung und die landwirtschaftlichen Ausstellungen belehren uns, daß hierin schon Nennenswerthes geleistet wird. Für das Gedeihen der Hausthiere ist die Grundbedingung deren vollkommen befriedigender Gesundheitszustand, und diesen zu erhalten, somit die wichtigste Aufgabe des Landwirthes. Die Mittel hierzu sind geboten, und weist uns jahrelange Erfahrung auf die Veterinärpräparate des k. k. Hof-

lieferanten Franz Joh. Kowizda, die sich als Präservativ-Mittel einen Ruf weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus erworben haben. Alle mustergiltigen landwirtschaftlichen Anstalten, Marställe, Privatgestütze, Guts-Verwaltungen etc. stimmen in ihrem lobenden Urtheile über Kowizda's Veterinärpräparate überein und die Auszeichnung dieser Präparate mit der Londoner, Pariser, Hamburger, Münchner und Wiener-Medaille, deren Anwendung in den Marställen Ihrer Majestät der Königin von England, Sr. Majestät des Königs von Preußen, Sr. Hoheit des Fürsten Hohenlohe-Lauenburg, worüber sich die betreffenden Marstallämter in ehrender Weise aussprechen, sind maßgebende Anerkennungen, welche auf praktischen Erfahrungen beruhen und deren Werth nicht verkannt werden kann.

Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce „Veterinär-Präparate“ in heutiger Nummer.

*** Elternsorgen.** Wie häufig kommt es vor, daß ein gesund zur Welt gekommenes und auch in seinen ersten Lebensjahren sich gut entwickelt habendes Kind plötzlich zu krankeln anfängt, ohne daß die Eltern auch nur eine Ahnung davon haben, was die eigentliche Ursache dieser Wandlung in dem Wohlbefinden der lieben Kleinen eigentlich ist. Die sich einstellenden Störungen der Verdauung und Ernährung, Hautausschläge, abgeseigte Glieder, Drüsenanschwellung u. dergl. m., werden dann in der Regel für die Folgen einer Erkältung oder irgend einer anderen äußeren Einwirkung gehalten und demgemäß behandelt, während doch so häufig die Ursache viel tiefer, und zwar in der von einer Generation überkommenen Säfteverderbnis, deren Krankheitskeim bis dahin geschlummert, bei dem armen Kleinen aber plötzlich wieder zum Ausbruch gekommen ist, liegt.

Möge Vorstehendes ein Mahnruf an alle Eltern sein, wenn sich Erscheinungen, wie die erwähnten, einstellen, alsbald die fürzlich in 12. Auflage erschienene und rasch vergrüht gewordene Brochüre: „Die Dr. Liebau'sche Regeneration“, durchzulesen. Dieselbe behandelt im Kapitel über Skropheln diese heimtückischen Leiden, die oftmals das ganze Lebensglück des davon Befallenen zerstören, wenn nicht zu rechter Zeit eingeschritten wird und gibt an, wie auf naturgemäßem Wege dieselben dauernd zu beseitigen sind.

Wie richtig und erfolgreich übrigens auch die in der betreffenden Brochüre, welche à 30 Kreuzer in Oedenburg bei Julius Thiering zu haben ist, gegebenen Rathschläge sich erweisen, davon gibt uns folgendes Schreiben Aufschluß:

Herr B. Guisking in Jburg bei Danabrid schreibt: Ich habe ein hiesiges armes krankes Kind zur Anwendung der Regenerationstherapie veranlaßt und ist dasselbe nach dem Gebrauche jetzt fast ganz gesund und munter geworden. Dieses Kind hat seit einer Reihe von Jahren an Skropheln gelitten und haben die Eltern alles Mögliche bei demselben angewandt.

In diesem Frühjahr noch hat eine Operation an der einen Hand stattgefunden, weil die offene Wunde dem Kinde alle Kräfte nahm.

Schon nach zweiwöchentlicher Anwendung der Kur sagte mir der Vater des Kindes, die Krankheit nehme einen ganz außergewöhnlich guten Verlauf und habe ich mich gestern noch persönlich überzeugt, daß das Kind sozusagen ganz wieder hergestellt ist.

MATTONI'S ELISABETH SALZBAD

bei Budapest (Ofen)
Saison vom 1. Mai bis 30. September.

Die Quellen des Kurortes (Trink- und Baderkur) finden vorzüglich Anwendung bei Erkrankungen der Därme; bei allgemeiner und abdominal-lethorä und dem von ihr abhängigen Blutandrang zu edleren Organen; Stauungen im Pfortadergebiet: Hämorrhoiden, Hypochondrie, Fettsucht und schliesslich bei Frauenkrankheiten. Ländliche gesunde Lage, reine staubfreie Luft, 60 geräumige Wohnzimmer, mässige Wohnpreise, gute Küche. Regelmässiger Verkehr von Miethwagen und bequemer Omnibus mit der Hauptstadt. Ordinirender Arzt Dr. I. Bruck (wohnt Budapest, vigadó tér, Assek-Palais.) Besitzer Heinrich Mattoni kais. Rath.

Danksagung.

Ich erlaube mir dem I. Oedenburger-Militär-Veteranen-Vereine, sowie allen meinen geehrten Freunden und Bekannten, welche sich an dem Leidenbegängnisse meines theuren Bruders

Josef Niemeß

betheiligten, hiermit meinen verbindlichsten Dank auszusprechen.
Oedenburg, 18. April 1884.
Hochachtungsvoll
Franz Niemeß,
Stadthauptmannamts-Kommissar.

Speiszettel

der „Oedenburger Volksküche“ für die Woche vom 20. bis 26. April.

Sonntag: Nudelsuppe, Rindfleisch mit Kraut, Germ-Mehlspeise, Schweinschnitzel mit Erdäpfelsalat. — Montag: Reissuppe, Rindfleisch mit Rüscherl, Mehlspeise, Gulasch. — Dienstag: Geriebene Getreidesuppe, Rindfleisch mit sauren Rüben, Grießnudel, Schallschnitzel mit Reis. — Mittwoch: Ulmergerstelsuppe, Rindfleisch mit Linsen, Mohnduegel, Rahmschnitzel mit Rockerl. — Donnerstag: Fleckerlsuppe, Rindfleisch mit Kraut, saures Beuschel mit Knödel. — Freitag: Einmachsuppe, Bohnduegel mit Suppe, Rindfleisch mit Erdäpfelschmarrn, Topfenmadel. — Samstag: Griesuppe, Rindfleisch mit Bohnen, Krautstrudel und Topfenstrudel, Augsburger mit Erdäpfelschmarrn.

Verstorbene zu Oedenburg

Vom Monate März 1884.

Theresia Feigl, 4 Monate alt, k. Tuberkulose. — Josef Zettl, Weingartner, 74 J., k. Altersschwäche. — Aloisia Schrodl, 3 J., k. Tuberkulose. — Josef Krolsch, Schuhmachersohn, 2 J., k. Scharlach. — Maria Kropf, Komitatsnotarstochter, 1 1/2 J., k. Darmkatarrh. — Theresia Gitter, Sattlerstochter, 6 J., k. Gehirnhautentzündung. — Leopold Degenhofer, Tagelöhner, 74 J., ev., Selbstmord. — Paul v. Strohal, Bienenamtskassier, 36 J., ev., Herzfehler. — Anna Hauser, Witwe, 74 J., ev., Altersschwäche. — Ignaz Reiner, Fleischauger, 74 J., ev., Schlagfluß. — Kath. Bogatsch, 8 J., k. Rinnbackentrampf. — Sigmund Kübel, Privatier, 50 J., mos., Rückenmarkslähmung. — Paul Mansberger, Tagelöhner, 72 J., k. Altersschwäche. — Paul Schönbauer, Kaufmannswitwe, 63 J., k. Bright'sche Niere. — Eduard Dom, Kanjlist, 45 J., k. Tuberkulose. — Pauline Lent, Großhändlerstochter, 66 J., ev., Lungentuberkulose. — Kristof Schotiner, Wirthschaftsbesitzer, 30 J., ev., Lungenschwindsucht. — Johann Starf, Wirth, 80 J., k. Altersschwäche. — Hermann Dorn, Friseur, 46 J., ev., Tuberkulose. — Elisabeth Fuchs, Wirthschaftsbesitzerin, 11 J., ev., Tuberkulose. — Josef Neumann, Finanzbeamtensohn, 20 J., ev., Lungentuberkulose. — Johann Pfeiffer, Landmann, 45 J., k. Selbstmord. — Josef Wising, Wirthschaftsbesitzer, 4 J., k. Tränen. — Andraß Gschl, Wirthschaftsbesitzer, 71 J., ev., Rückenmarkslähmung. — Samuel Riegler, Bädermeister, 42 J., ev., Schlagfluß. — Geza Luttenger, Schlossersohn, 6 J., ev., Schwäche. — Ignaz Maurer, Beamter, 63 J., k. Tuberkulose. — Kath. Schaden, Pfundnerin, 80 J., ev., Altersschwäche. — Karl Györi, Privatier, 62 J., ev., Herzfehler. — Josef Kösch, k. l. Verpflegshauptmann, 46 J., k. Tuberkulose. — Karl Göttl, Weingartner, 31 J., ev., Darmtuberkulose. — Vinz Weinberger, Schreiber, 33 J., k. Tuberkulose. — Albert Wörtsch, Tagelöhner, 60 J., k. Lungentuberkulose. — Maria Mikó, Beamtenstochter, 4 J., k. Bronchitis. — Michael Drescher, Weingärtner, 4 J., k. Tuberkulose. — Maria Feing, Privatier, 18 J., ev., Typhus. — Joh. Birnbaum, Weingärtner, 14 J., ev., Bronchitis. — Gottl. Karner, Ziegelschläger, 44 J., ev., Tuberkulose. — Maria Dollmayer, Lebzelterstochter, 8 J., k. Lungentuberkulose. — Alois Job, Bremser, 33 J., k. schwere körperliche Verletzung. — Gottl. Graf, Wirthschaftsbesitzer, 31 J., ev., Lungenschwindsucht. — Karl Fruchtinger, 21 J., k. Tuberkulose. — Theresia Schranz, Witwe, 64 J., ev., Lungenschwindsucht. — Josef Göttl, Tagelöhnersohn, 9 J., k. Rinnbackentrampf. Zusammen 44.

Angekommene Freunde.

Am 18. April 1884.

Hotel „König von Ungarn“.

Janezel Friedrich v., k. l. Lieutenant a. D., Realitätenbesitzer, Wien. Strauß F., Fleischauger, Reichenau. Mur J., Fleischauger, Br-Neustadt. Fendel C., Fleischauger, Trumman. Wimmer R., Fleischauger, Klein-Hoflein. Kritsch R., Gastwirth, Eisenstadt.

Hotel „Goldener Hirsch“.

Karl Anton, Fleischauger, Alsenz. Schwarz Michael, Fleischauger, Br-Neustadt. Schachinger R., Fleischauger, Br-Neustadt. Weigenmüller Gustav, Fleischer, Wien. Engel Ferd., Kaufmann, Wien. Wang Friedrich, Reisender, Wien.

„Hotel weiße Rose“.

Winter Josef, Fleischauger, Oberwallerthor. Bernauer Alex., Reisender, Wien. Kaiser Adolf, Reisender, Prag. Madeller Josef, Kaufmann, Wien. Kolhammer, Fleischauger, Fünshaus. Rehniger J., Dachhändler, Wien. Mayer J., Fleischauger, Moding.

Effekten-Course vom 19. April 1884

Obligationen u. Lose: Destr. Papier-Rente 80.—, Destr. Silber-Rente 81.—, 4% ung. Gold-Rente 91.60, ung. Papier-Rente 88.50, 1860-er Lose 1/2 134.—, 1864-er Lose 171.—, 1870-er ung. Prämien-Anlehen 116.75, Ebeich, Lose 116.—, Serbische Lose 32.60, ung. Grundentlastungen 101.—, Oedenburger Grundentlastungen 100.—, Aktien: Anglo 110.75, Bankverein 110.—, Bodenkredit 246.—, Credit 321.—, ung. Credit 320.—, Depositen 216.—, ung. Hypotheken —, Union 108.75, ung. Eskompt- und Wechsel —, Länderbank 112.50, Elisabethbahn —, Karl-Ludwig —, Kaschau-Dorberger 146.—, Lofalbahn 184.—, Destr. Nordwestbahn —, Nudelsbahn —, Staatsbahn 318.—, Südbahn 142.—, Tramway 210.50, ung. Westbahn —, Valuten: k. Münz-Dufaten 5.69, Napoleon d'or 9.60, Mark 69.30, Tabakaktien 155.—, Watt.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 18. April 1884.

Weizen 9.40 bis 10.—, Roggen 8.60 bis 9.—, Gerste 8.50 bis 9.50, Hafer 7.60 bis 8.—, Mais 6.70 bis 7.10, Heu 1.70 bis 3.—, Stroh 1.50 bis 2.—.

S ü d ö s t e r r e i c h
 Fahrordnung vom 5. November 1883.

Nr.	Benennung	Tages- Zeit.	Oedenb.			Verkehrs- Strecke.
			Anf. Stn.	Abf. Stn.	Min.	
201	Personenzug	Früh	5 50	6 —	ab	Kanija bis Wien
211	Gemischter Zug	Mittag	12 27	1 10	"	Kanija bis Wien
202	Personenzug	Nachmitt.	5 25	5 45	"	Steinam. bis Wien
212	Gemischter Zug	Nacht	9 54	—	"	Kanija, bleibt in Oedenburg.
214	"	Früh	—	4 55	v.	Oedenburg nach Kanija.
204	Personenzug	Nachmitt.	9 27	9 35	v.	Wien u. Steinam. Kanija
213	Gemischter Zug	Nacht	4 41	4 46	"	" " Kanija
203	Personenzug	Abfahrt von Oedenburg	10 31	10 41	"	" " Kanija
205	Personenzug	Abfahrt von Wien	10 40	40 Minuten	Früh	" " "
206	Gemischter Zug	Abfahrt von Wien	5 Uhr	—	Minuten	Früh
207	Gemischter Zug	Ankunft in Oedenburg	7 Uhr 15	15 Minuten	Früh	" " "

K. k. priv. Eisenbahn Wien-Aspang.
 Winter-Fahrordnung vom 15. Oktober 1883.

Wien-Oedenburg.

Wien (Kornweg) ab: 6.55 Früh; 3.55 Nachmittags
 Oedenburg (Raaber Bahnhof) an: 9.55 Vormittags; 6.50 Nachmittags

Oedenburg-Wien.

Oedenburg (Raaber Bahnhof) ab: 6.18 Früh; 3.— Nachmittags
 Wien (Kornweg) an: 9.05 Vormittags; 5.55 Nachmittags

Zwischen Wien und Oedenburg verkehren direkte Wagen.

In Solenau Anschlüsse an die Züge der k. k. n.-ö. Staatsbahnen und in der Richtung gegen Aspang.

Via Oedenburg über Solenau nach Wien, Guttensein und St. Pölten.

Oedenburg ab: 6.18 Früh; 3.— Nachmittags
 Wien (Kornweg) an: 9.05 Vormittags; 5.55 Nachmittags
 Guttensein an: 9.45 Vormittags; 9.31 Abends
 St. Pölten an: 9.42 Nachmittags; —

Von Wien, Guttensein und St. Pölten über Solenau nach Oedenburg:

Wien (Kornweg) ab: 6.35 Früh; 3.55 Nachmittags
 Guttensein ab: 5.49 Früh; 10.31 Vormittags
 St. Pölten ab: —; 9.17 Vormittags
 Oedenburg an: 9.55 Vormittags; 6.50 Abends

Auf der Route Oedenburg-Solenau-Wien verkehren bei allen Zügen direkte Personenzüge, daher weder in Oedenburg noch in Solenau ein Umsteigen der Reisenden nöthig ist.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Marbach**. — Redaktionsbureau: Széchenyiplatz 15/16. — Herausgeber und Verleger: **E. Komwalter & Sohn**.

Weine.
 Empfehle meine Wein-Sorten als:

Weiss-Weine:
 Magyarader, Györoker, Mènescher.

Roth-Weine:
 Györoker, Mènescher und Schiller.

Mit Muster siehe ich gerne zu Diensten.
 Hochachtungsvoll
P. Grabner,
 Weinhandlung und Eigenbau in Györol (Arader-Komitat.)

Verkauf echter Oedenburger Natur-Weine

in versiegelten Bouteillen:

Tafelwein per Liter 25 kr.
 feiner per Lit. 30 kr.
 feinst 1/2 Bouteille 26 kr.

Rothwein per Liter 30 kr.
 1/2 Bouteille 22 kr.
 feinst 1/2 Bouteille 36 kr.

bei
Georg Kugler
 Grabenrunde Nr. 59.

Der Oedenburger Tischlerverein, Grabenrunde 9,
 empfiehlt sein reichhaltiges

Möbel-Lager,

als Chiffoniere, Betten, Credenzen, Tische etc. etc. von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung. Küchen- und Dienerschafts-Möbeln, Möbel aus gebogenem Holze sowie auch

Tapezirte Möbeln,

als Garnituren, Divans, Ruhebetten etc. etc. stehen in reicher Auswahl zur Verfügung.

Wir übernehmen zur reellen und prompten Effectuirung die Einrichtung von Salons, Schlaf- und Speisezimmern, sowie überhaupt alle in unser Fach einschlägigen Arbeiten und Reparaturen zu den billigsten Preisen.

Für das uns seit 10 Jahren geschenkte Vertrauen verbindlichst dankend, bitten wir, uns dasselbe auch fernerhin zu bewahren und ersuchen um Ihren geneigten Zuspruch.

Oedenburger Tischlerverein.

Apotheke

in Preßburg, Oedenburg oder unweit Wien, im beiläufigen Preise von 25—30 Wille, wird zu kaufen gesucht. Auskunft und Offerte bei Franz Wilhelm & Comp. Droguist Landstrasse, linke Bahngasse Nr. 3, Wien.

Gassenwohnung

Steinmeßplatz Nr. 1, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Dienstbotenwohnung, Speis, Boden und Holzlage, ist zu vermieten und am 1. August l. Jahres zu beziehen.
 Auskunft bei Herrn M. Töpfer, Adlerplatz Nr. 1.

Zimmer-Bauplatz-Verkauf.

Ein geräumiger Zimmer-Bauplatz sammt den dazugehörigen Gebäuden, mit einem großen Garten in Güns, nächst dem Bahnhofe, ist aus freier Hand zu verkaufen.
 Näheres ertheilt Joh. Gneist Witwe in Güns.

Concurs Rafael Pollak,
 Goldschmied in Oedenburg.

Bei Gelegenheit der Concurs-Massa-Inventur fanden sich viele Reparatur-Gegenstände vor — deren Eigentümer durch den Creditator nicht nominirt werden konnten. — Die Eigentümer solcher Gegenstände werden nun aufgefordert ihre Ansprüche bei dem hiesigen Concurs-Gerichte bis 31. Mai 1884 mittels Klage geltend zu machen.

Josef Gebhardt,
 Concurs-Massa-Verwalter.

Gut wie bereits bekannt, zuvorkommende Bedienung, großes Lokal und doch **billig**

Haarschneiden 15 kr., Vollbartschneiden 10 kr., Rasiren 6 kr., Rasiren u. Frisiren 10 kr., Haarschneiden und Rasiren 20 kr., Haarbrennen 15 kr., Haarbrennen u. Rasiren 20 kr.

Karten-Abonnements:

10 Mal Rasiren fl. — 50 fr.
 10 Mal Rasiren und Frisiren fl. — 80 fr.
 10 Mal Haarbrennen fl. 1.— fr.

Monat-Abonnement billigst.
 Alle Gattungen Haarbrennen sowie auch Reparaturen werden billigst gefertigt. Zu freundlichem Besuche ladet höflichst ein

Jos. Stark,
 Friseur (aus Wien), Oedenburg, Kirchgasse Nr. 25-a vis à vis dem Casinogarten

Beachtenswerth für P. T. hiesige u. Provinzkunden

Teppiche, Decken, Jute-Vorhänge
 sowie geschmackvolle

Möbelstoffe und Pferddecke
 empfiehlt in größter Auswahl das altrenommirte Fabriklager von

ANTON STULIK, STIFTSKASERNE,
 Wien, 22, Mariahilferstrasse 22.

Für Sommerwohnungen bewahren sich (als bester, staubfreier Belag) die patentirten verbesserten **Spagat-Teppiche** mit eleganten Parquetdessin, 65 Ctm. breit, per Meter 20 kr. — **Doppelspagat-Teppiche**, ganz schwer, 70 Ctm. breit 1 fl., 90 Ctm. breit 1 fl. 40 kr. und eignen sich sehr als Läufer und zum Zusammenlegen für Kinderstuben, Speisestisch- und ganze Zimmerteppiche.

Für Heirathsausstattungen Sehr geschmackvolle selbstgemachte **Satin-Steppdecken**, ebenso Kasse, Cachemire und tür. Gortonssteppdecken.

Jute-Vorhänge keine Marktwaare, sondern recht gediegene Waare. Komplet 3 1/2 Meter hoch, mit einer 2 Meter langen Draperie nebst Umtraffen, 2-färbig 4 fl., 3-färbig 5 fl., sein türkis 6 fl., feinst 7 1/2 fl. Cat orientalische ganz **Schafwoll-Portièren**, zwei 4 Meter lange Schenks 12 fl.

Für Geschäftslokale **Waschteppiche** zum Bespannen und Bureau:

Viele andere Artikel, als: Tisch- und Bett-, Reise- und Wagendecken, Dienerkissen, Divanüberwürfe 8 fl., feiner 10 fl., Angorafelle, Coccoläufer und Matten, sowie echt indische **Waschtisch-Nobrematten** etc. empfehle ich zu meinen allbekannt billigen Preisen.

Occasion: Sehr billig zurückgelegte echte **Brüsseler Teppiche**. Provinz-Aufträge wie seit 13 Jahren reell per Nachnahme.

Telegramm-Adresse: **STULIK, Stiftskaserne Wien.**

Julius Schaumann's

MAGENSALZ.

Bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die leichtere Löslichkeit (insbesondere) schwer verdaulicher Speisen, die Verdauung und Blutreinigung, die Ernährung und Kräftigung des Körpers. Dadurch wirkt es bei täglich zweimaligem und länger fortgesetztem Gebrauche als natürliches Mittel bei vielen, selbst hartnäckigen Leiden, als: Verdauungschwäche, Sodbrennen, Anschoppungen der Baucheingeweide, Trägheit der Gedärme, Gliedererschwäche, Hämorrhoidalleiden aller Art, Strabismus, Kropf, Bleichsucht, Gelbsucht, chronischen Hautausschlägen, periodischen Kopfschmerz, Wurm- und Stenkrampf, Verstopfung, in der einzuverleihen Sicht und in der Tuberkulose. Bei Mineralwasserlären leistet es sowohl vor als während des Gebrauchs derselben, sowie zur Nachkur vorzügliche Dienste.

Zu haben beim Greizer: Landshändler Apotheker in Stockerau und in folgenden Depots:

Arad: Stefan Kiss, Ap.; Matb. Rosinyan, Ap. — Aragoos-Waroth: Paul Simonides, Ap. — Bebeckere: Leop. Menzer, Ap. — Bojodice: W. Kietner, Ap. — Debrecin: Dr. M. Kollmann, Ap. — Eszék: J. B. Bart Ap.; J. G. v. Dienes, Ap. — Fünfkirchen: M. v. Kovacs, Ap.; Stefan Szocs, Ap. — Grogwardein: Georg Nury, Ap. — Hermannstadt: A. g. Deutsch, Ap. — Hatzfeld: Leop. Duchen, Ap.; Joanic St. Tol, Iovic, Ap. — Jacla: Fr. Herzig, Ap. — Gr. Kanija: V. Praeger, Ap. — Karansebes: J. P. Müller, Ap.; Jordan Seig, Ap. — Kaschau: C. Wenzelsch, Ap. — Komorn: M. Kirchner, Ap. — Kottina: S. Väterfeld, Ap. — Keszthely: Fr. Lickner, Ap. — Kőszeg: Leop. Molnár, Ap. — M. Theresienopol: Jg. Jós, Ap. — Miskolc: Dr. Czatti-Szabó, Ap. — Neusag: C. Blasch, Ap.; Karl A. Grogwardein, Ap.; Práder Schwarz, Kauf. — Neusohl: Gabr v. Esterházy, Ap. — Oedenburg: Ladw. Molnár, Eigen Graner, Jos. Kudu, J. Gschöb, Ap. — Budapest: Jos. v. Torok, Ap. — Preßburg: Rudolf Holz, Fr. Heinrich, Felix Pistorý, V. Ham, Ap. — Pancsova: Fr. Bauer, G. W. Grass, Ap. — Pecz: Dr. Dobos's Erben, Anton Padlit, Ap. — Palota: A. v. Gombos, Ap. — Raab: J. Medschmid, Fr. Simon, Max Lipóczy, Ap. — Stuhlweissenburg: J. Diebala, J. Braun, Ap. — Szegedin: Karl v. Barcsay, Ap. — Sissel: Fr. v. Kubányi, Ap. — Sziget: Ant. Deleky, Ap. — Semlin: Fr. Benkó, Ap. — Steinamangel: J. Simon, Ap. — Szolnok: Theodor Koclessy, Ap. — Temesvár: St. Larcay, G. M. Jabner, Ap. — Terecsin: Vela Simon, Ap. — Tormau: Korn. v. Pauer, Ap. — Ungvár: Alex. Lam, Ap. — Vág-Nyék: Emil Keller, Ap. — Werschetz: A. Moldavanyi, Ap. — Warasdin: Ant. Kuffy, Ap. — Zala-Egerkeg: A. J. Holosy, Ap. — Zombor: A. S. Waringer, Kaufm. Ferner in allen renommirten Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Preis einer Schachtel 75 kr. Versandt von mindestens zwei Schachteln gegen Nachnahme.

Eine Wohnung,

bestehend aus drei großen Zimmern, geräumiger Küche, Keller, Vorkeller und Boden, ist vom 1. Mai l. J. zu beziehen.

Mit den Zimmern ist eine schöne Glas-Veranda, in den hiezu gehörenden, sehr gut gepflegten Blumengarten mit Weinlaube führend, in Verbindung gebracht. Hierzu gehört noch ein großer Obstgarten, welcher sich separat befindet.

Auskunft wird im Hause Mühlgasse Nr. 20 erteilt.

Die Aktien-Gesellschaft der Oedenb. Bau- & Bodenkreditbank

(Grabenrunde Nr. 121)
eskomptirt täglich:

Wechsel und Werthpapiere,

gibt Vorschüsse auf:

Staats- und Industriepapiere,

emittirt:

Kassa-Scheine,

besorgt:

alle Wechsel-Geschäfte

auf das Billigste und Solideste und übernimmt die Vermittlung zwischen Käufer und Verkäufer.

Promessen

zu allen Ziehungen billigt.

Zu Anlagen werden empfohlen:

Ungarische

Hypotheken-Bank-Pfandbriefe.

Bester

Commerzial-Bank-Pfandbriefe.

Voranzeige.

In der ersten Hälfte des Monats Mai werde ich hier in Dedenburg, Heiligengeistgasse Nr. 3, wieder auf kurze Zeit meine

Bettfedern- und Flaumen-Reinigungs-Anstalt

etabliren. Mittelfst eines neu-construirten Apparates werden in derselben Bettfedern, Flaumen und Eiderdunen vollkommen gereinigt und ausgestäubt, alle etwa darin sich aufhaltenden Milben und Würmer mittelst heißen Dampfes, der dabei in Anwendung kommt, vernichtet, auch der durch böartige und ansteckende Krankheiten, als: Lungenlucht, Typhus etc. herrührende Schweiß herausgezogen, und jeder üble Geruch beseitigt. Ueberdies tritt durch das Reinigungsverfahren eine veraltete Vermehrung der Federn und Flaumen ein, daß aus 4 Betten 5 gefüllt werden können.

Für diese Reinigung berechne: für 1 Pfund gemischte Federn 10 kr., für 1 Pfund Flaumen 20 kr. Auch Koffhaare werden gereinigt per Pfund 12 kr. Die Reinigung kann gleich in Gegenwart der Ueberbringer geschehen, zumal dieselbe nur kurze Zeit in Anspruch nimmt. Mein definitives Eintreffen werde ich rechtzeitig publiciren.

Hochachtungsvoll
Franz Eiermann.

Gänzlicher

Möbel-Ausverkauf.

Wegen

Uebersiedlung

werden sämtliche Möbelstücke gegen Baarzahlung um jeden annehmbaren Preis abgegeben.

Wiener Möbel-Lager

von

Eduard Beer,
Oedenburg, Spitalbrücke Nr. 2.



Veterinär-Präparate

von

Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,
k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker,

In den Marställen Ihrer Majestäten der Königin von England und des Königs von Preussen, Kaisers von Deutschland, sowie vieler hoher Persönlichkeiten mit ausserordentlichem Erfolge angewendet und mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchener und Hamburger Medaille ausgezeichnet.

K. k. conc. Korneuburger Viehpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe; dasselbe bewährt sich als Viehnährpulver bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erprobung bei Mangel an Fresslust, Blutmelken, zur Verbesserung der Milch, als Präservativ der Athmungs- und Verdauungsbeschwerden unterstützt dasselbe wesentlich die natürliche Widerstandskraft der Thiere, gegen durchseuchende Einflüsse und vermindert die Inklination zu Drüsen und Kolik. — **K. k. priv. Restitutionsfluid (Waschwasser)** zur Stärkung vor Wiederkräftigung nach größeren Strapazen, sowie als Unterstützungsmittel bei Behandlung von äußeren Schäden, Gicht, Rheumatismus, Verrenkungen, Steifheit der Sehnen und Muskeln etc. — 1 Flasche 1 fl. 40 kr. (nur echt wenn der Hals der Flasche mit einem rothen Papierstreifen verschlossen ist, der mein Facsimile und meine Schutzmarke trägt.) **Kraftfutter** für Pferde und Rinder, zur raschen Aufhilfe für herabgekommene Thiere und zur Beförderung der Mast. In Kistchen à 6 fl. und 3 fl. und Packeten à 30 kr. **Pferde-Huf-Vaseline** gegen spröde und brüchige Hufe. 1 Büchse 1 fl. 25 kr. **Hufkitt**, (künstliches Hufhorn). Eine Stange 80 kr. **K. k. priv. Desinfektionspulver** für Stallungen, Kloaken etc., gleichzeitig vorzügliches Dungsalzbindemittel. 1 Packet à 1/2 Kilo 15 kr., 1/4 Kiste fl. 1.40, 1/2 Kiste fl. 2.40. **Schweinpulver zur Beförderung der Mast** und raschen Aufhilfe für herabgekommene Thiere. — 1 großes Packet 1 fl. 26 kr., 1 kleines Packet 63 kr. **Waschseife** gegen Hautkrankheiten der Hausthiere, 1 Blechdose à 100 Gramm 80 kr., 1 Blechdose à 300 Gramm fl. 1.60.

Echt zu beziehen sind obgenannte Präparate durch sämtliche Apotheken in Dedenburg, Eßorna, Eisenstadt, Güns, Kis-Ejell, Goryk, Raab, Sill-Sarkany Ung.-Altenburg.

En gros in allen größeren Droguenhandlungen.

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Centralversendungs-Depot: Kreisapothek Korneuburg.

Wer mir einen Fälscher meiner geschützten Marke derart nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Bestrafung unterziehen kann, empfängt eine Recompense bis zu 500 Gulden.

Franz Kwizda
H. k. Hoflieferant

Die erste



österr.

Thüren-, Fenster- und Fussboden-

Fabriks-Gesellschaft

Wien, IV., Heumühlgasse 13, etablirt 1817

unter der Leitung von M. Markert

empfiehlt ihre grossen Waarenlager von fertigen Thüren und Fenstern inclusive Beschläge sowie von weichen Schiffböden und eichenen amerikanischen Fries- und Parquetböden.

Die Fabrik ist durch ihre grossen Lager von trockenem Holzmaterial sowie durch ihre Vorräthe an fertigen Waaren in der Lage, jeden Bedarf dieser Artikel in der kürzesten Zeit zu effektuiren. Dieselbe übernimmt auch die Herstellung von Portalen, von Einrichtungen für Casernen, Spitäler, Schulen, Comptoirs etc. etc., ausserdem alle wie immer gearteten mit Maschinen zu erzeugenden Holzarbeiten nach vorgelegten Zeichnungen und Modellen mit Ausnahme von Wohnungsmöbeln.

Buchdruckerei E. Romwalter & Sohn, Dedenburg.